

Teil II. „Schatten und Licht“

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 24.02.2004, 19:25:

Log 13 "Begegnungen" Teil II

*** Ch'Rihan / Im Luftraum westlich der alten Hauptstadt ***

Die Motoren des Schwebers röhren bei den halsbrecherischen Versuchen des Piloten, dem Feuer der Bodenabwehr auszuweichen. Bis auf die leuchtenden Displays -- die eindeutig terranisch waren, wie Lhoal sofort festgestellt hatte -- war es dunkel im Innern des Gefährts, und aus einem beschädigten Kühlsystem drang beißender Qualm. Taev tastete über die Verkleidungsplatten, um das Leck zu finden, während er mit der anderen Hand die kleine Lampe in Richtung Lhoals und Jekris hielt, die am Boden des Schwebers knieten. Der ehemalige Senator hatte das Medikit aufgerissen und mit einer Sprühlösung die Verwundungen des Mädchens desinfiziert. Die zunächst übel scheinende Kopfverletzung war nur eine Platzwunde; die Plasmaverbrennungen im Bauchraum waren weitaus gefährlicher.

Endlich hatte Taev das abgeschmolzene Ventil entdeckt. Für einen Augenblick richtete er den Lichtkegel der Lampe nach oben, griff dann ohne lang nachzudenken das Kunststoff-Verpackungsmaterial des Medikits und stopfte es in das Leck. Für den Moment, für die nächsten Siuren, würde das reichen!

"Taev, ich brauche Licht!"

Der Schweber bog in eine scharfe Kurve und Taev gelang es gerade noch, sich an einem der Haltegriffe an der Decke festzuklammern. Es dauerte einen Augenblick, ehe der Lichtkegel wieder über Jekri zur Ruhe kam. Lhoal presste ein Verbandspäckchen gegen die tiefe Wunde in ihrer Seite. "Es gelingt mir einfach nicht, die Blutung zu stoppen!" Er wühlte im Medikit, fand überrascht, was er gesucht und nicht geglaubt hatte es zu finden.

"Ein Thorivencauterisator..." murmelte Taev. "Sowas habe ich zuletzt vor dem Krieg gesehen! Woher haben diese Leute diese Ausrüstung? Wer sind sie überhaupt?"

"Das ist mir egal -- für jetzt. Wenn wir nur Jekri retten!" entgegnete Lhoal, das Gerät aktivierend. Das Mädchen stöhnte leise, als der Schweber erneut von einer Salve getroffen wurde.

"Wir gehen runter!" rief der Pilot. Seine Stimme klang durch das Helmmikrophon seltsam verfremdet.

"Festhalten!"

Lhoal beugte sich schützend über Jekri und stemmte die Arme gegen die Seitenwand. Taev kauerte sich neben ihn. Keine Sekunde zu früh, denn der Schweber begann einen abrupten Sinkflug. An der Aussenhaut piff der Wind entlang und mischte sich mit dem Dröhnen der überlasteten Motoren. Ein hellroter Feuerschein vom rechten Triebwerk ließ nichts gutes ahnen....

Dann setzten sie auch schon unsanft auf, rutschten ein geraumes Stück vorwärts und rasierten dabei einiges Buschwerk um, wie die Geräusche vermuten ließen.

Schließlich aber kam der Schweber zum Stillstand.

Der Pilot löste seinen Sicherheitsgurt, kletterte eilig nach hinten und stieß die Heckklappe auf. "Rasch! Nehmen Sie das Mädchen. Wir müssen uns beeilen! Die Terraner werden den Schweber über die Sensorarrays verfolgt haben!"

"Wo sind wir hier?" Taev, der als erster herausgesprungen war, versuchte seine Augen an die nächtliche Dunkelheit zu gewöhnen und sah sich um. Westlich ragten einige Gebäuderuinen auf. Im Osten, wo sich der Torso des ehemaligen Senats in den Himmel erhob, waren einige Brände zu sehen.

"Verdammt...was ist das da drüben? Wir müssen nahe am alten Raumhafen sein! Hier ist alles vermint!" Er fuhr zu dem Piloten des Schwebers herum und in seinen Augen lag nur EINE Anklage: *Verrat! Du hast uns in eine Falle gelockt!*

"Das ist richtig. Hier ist das Minenfeld. Daher werden die Terraner uns nicht hinein folgen!" Der Unbekannte zog ein rechteckiges Gerät vom Gürtel, auf dessen kleinen Bildschirm ein Raster und blinkende Signale erschienen. "Damit kann ich die Minen orten. Bleiben Sie dicht hinter mir!"

Im Widerstreit ihrer Gefühle folgten Taev und Lhoal der Anordnung. Sie waren gezwungen, diesem Fremden zu vertrauen, doch er schien dem ehemaligen Senator noch wesentlich rätselhafter und verdächtiger als die Männer vom Terranischen Widerstand es gewesen waren. Dieser seltsame Dialekt, den er sprach.....Es war nicht der Akzent, den Terraner zu haben pflegten, wenn sie sich bemühten, Rihannsu zu sprechen. Es war etwas ANDERES.

Je weiter sie in das Minenfeld vordrangen, um so stärker nagten die Zweifel in Lhoal. Die sich überstürzenden Ereignisse der letzten Stunden und die eigene Erschöpfung versetzten ihn ungewollt in einen Zustand äußerster Alarmbereitschaft. Niemand von ihnen konnte sich ein falsches Vertrauen zur falschen Zeit leisten! Während sie in einem Bogen auf die westlichen Stadtviertel zuhielten, entsann er sich plötzlich, daß er noch immer seine Waffe trug. Seine Finger glitten unter den Umhang, fühlten das kalte Metall.....

"Stehenbleiben!"

Der Fremde drehte sich um, registrierte überrascht die Mündung der Waffe. "Der Dank der Rihannsu war schon immer legendär...."

"Ich will wissen, wer Sie sind."

Taev hätte schwören können, das der Fremde daraufhin lächelte, obwohl er ihn durch das verspiegelte Visir des Schutzhelmes nicht sehen konnte. Aber jetzt hob der Fremde eine Hand an den Kragen, entriegelte die Sicherung und klappte das Visir zurück.

Im Mondlicht offenbarte sich den beiden Männern ein Gesicht, daß einem Alptraum zu entstammen schien. Die Züge waren deutlich rihannisch: die V-förmige Stirnpartie, die hochgezogenen Ohren, aber alles wirkte wie von einem böartigen Zerrspiegel verkehrt. Die Augen des Fremden waren ungewöhnlich groß, und daß Mondlicht reflektierte in ihnen mit einem irisierenden Schimmer.

"Mein Name ist Tharal N'Hlass."

"Havrannsu..." flüsterte Lhoal tr'Tevrath tonlos und lies die Waffe sinken. "Ich....wusste nicht, daß noch jemand von Ihnen lebt....."

"Die Terraner fürchten sich vor der Dunkelheit. Und das war unser großes Glück. Sie haben keinen Fuß auf Ch'Havran gesetzt. Für sie war es nur ein öder Felsklumpen, für Besiedlung ungeeignet. Und ein Paradies lag ihnen ja so nah...."

Lhoal nickte nachdenklich. Er hatte geglaubt, die Kolonien auf Ch'Havran, dem Schwesterplaneten seiner Heimat, seien bereits in den ersten Kriegsmonaten, nach den ersten Bombardements, vernichtet worden. Seither hatte kein Signal mehr Ch'Rihan erreicht...

"Sie hatten die Kommunikationsrelais zerstört, und damit waren wir isoliert. ...Wir entschieden, es zu bleiben und abzuwarten. Es war eine harte Zeit, aber vermutlich nicht so hart wie hier."

"Und dann entschieden Sie, einen eigenen Widerstand aufzubauen und uns zu unterstützen?" Taevs Stimme klang immer noch skeptisch.

Tharal N'Hlass verzog die Lippen zu einem raubtierhaften Lächeln. "Welche Ironie. Dabei war der Senat vor Beginn des Krieges kurz davor, uns die Bürgerrecht abzuerkennen.....Aber es ist nicht die Zeit, um alten Groll zu pflegen."

"Sie haben sich reichlich bei den Terranern bedient." sagte Taev mit einer Handbewegung Richtung Schwebler, der jetzt in der Nacht nicht mehr zu sehen war.

"Wir hatten Hilfe."

"Hilfe? Das Terran Freedom Movement?"

"Alles zu seiner Zeit. -- Wir sollten jetzt sehen, daß wir Jekri in eine trockene Unterkunft bringen, oder?"

Geschrieben von Hammerton am 24.02.2004, 21:22:

Log 5 Begegnungen Teil 3

Ch'Rihan / Nähe des alten Raumhafens

"Alles zu seiner Zeit. -- Wir sollten jetzt sehen, daß wir Jekri in eine trockene Unterkunft bringen, oder?"

Tharal N'Hlass Worte hallten noch immer in Lhoals Gedächtnis. Woher wusste er den Namen des Kindes ? Wer waren seine Helfer ? Der Ort, an dem sie sich befanden, war ein Bunker, tief im Boden eingelassen. Der Bunker bestand aus massivstem Cordit und war, als Container, in den Boden eingeschwenkt worden. Die Beleuchtung war auf ein Minimum herabgedimmt. In einer Ecke, hinter einem Vorhang, wurde Jekri behandelt, während die erschöpften Kämpfer auf einer Bank Platz genommen hatten. Eine angenehme Temperatur herrschte hier. Auf den Wänden des Containers waren terranische Ziffern zu erkennen. Und auf einer Materialkiste, neben einer Registriernummer konnte Lhoal ein Symbol aus 4 Dreiecken erkennen, welche sich in Paaren zu je 2 an ihrer Basis berührten. Darunter standen die Buchstaben: CDF

Tharal N'Hlass kam aus dem abgeteilten OP-Bereich zurück.

TN: Jekri muss von hier fort gebracht werden. Ein Shuttle wird sie ausfliegen.

Lh: Ausfliegen ? Wohin ?

TN: Zu unseren Helfern. Zu jenen, welche uns Mit Equipment und Logistik unterstützen. Und teilweise mit Kämpfern

LH: Jekri bleibt hier.

TN: Soll sie hier sterben ? Sie benötigt qualifizierte Hilfe. Und unsere Unterstützer bieten mehr als nur Hilfe.

Lh: Wer unterstützt Sie ? Terranische Dissidenten ?

TN: Nein, keine Dissidenten. Gegner der imperialen Verwaltung.

LH: Aber Terraner !?

TN: Ja sie stammen von der Erde...einst...mehr darf ich Ihnen nicht sagen. Noch nicht. Sie können die nächsten Stunden hier bleiben. Ich muss gehen. Der Transport für Jekri ist da.

Eine Luke öffnete sich und 2 verhüllte Gestalten erschienen mit einer Evak-Trage. Als sie Jekri wegtrugen konnte Lhoal auf einem der Uniform-Ärmel der Neuankommlinge, unterhalb der 4 Dreiecke und den Worten CDF die terranischen Worte "Fornax Division" lesen. Und auch Taevs Worte "Militär, eindeutig Militär", ließen Lhoal über die Bedeutung des Kürzels CDF grübeln.

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 26.02.2004, 20:13:

Log 14 Aidoann t'Khellian "Begegnungen" T. 4

*** Ch'Rihan / Sperrgebiet westlich der Hauptstadt ***

Aidoann t'Khellian war müde, so müde, daß sie glaubte, am Fleck wo sie stand, umfallen zu können. Die Gesichter, in die sie blickte, waren ebenso grau, staubig und stumpf vor Erschöpfung. Aber immerhin, sie hatten es geschafft den Terranern zu entkommen!

Dabei war es knapp gewesen....Als die Marines angriffen, hatte sie gerade mit Radaik an seinem Projekt gearbeitet, ganz tief unten in den Katakomben, im Schutzbereich. Zunächst hatten sie nur die Geräusche gehört,

dieses verdächtige Knacken und Krachen der überlasteten Gewölbe...Radaik hatte mit einer Ruhe, die nur ein Forscher aufbringen konnte für den es nichts, aber auch nichts anderes als seine Forschung gab, seine Projektdaten in einen kleinen handlichen Computer transferiert.

Unterdessen war der Feind schon so nah gewesen, daß sie die terranischen Befehle durch die Gänge hallen hörten. "Wir nehmen den Luftschacht." hatte Radaik erklärt, als sei es das einfachste der Welt. "Ich schließe die Schotts und spreng dann den Zugang. Mit etwas Glück finden die Terraner dieses Gewölbe nicht und wir können später zurückkehren...."

Später... Aidoann blickte zurück auf das ehemalige Stadtzentrum, in dem überall Brände loderten. Würde es ein 'später' geben? Das Ausmaß der Zerstörung war von ihrem jetzigen Zufluchtsort aus nur zu erraten. Aidoann schätzte, daß gut Dreiviertel des Katakombensystems zerstört worden waren -- wieviele Kameraden in ihnen begraben worden waren, darüber wollte sie nicht nachdenken. Sie hatte sich auch verboten, an Lhoal zu denken, über dessen Schicksal nichts genaues bekannt war. Einige Leute wollten gesehen haben, daß er mit Taev in einem terranischen Schweber verschwunden sei. Hatte man ihn gefangengenommen? Die Angaben waren widersprüchlich, und sie DURFTE ihnen jetzt nicht nachgehen. Sie musste ihre Emotionen ganz einfach ABSCHALTEN...

Daran mahnten sie schon die giftigen Dämpfe, die die Restchemikalien aus Kriegsbeständen hier absonderten. Die Terraner hatten ihre kleine Gruppe wohl nur deshalb nicht weiter verfolgt, weil sie der Ansicht waren, sie würden über kurz oder lang ohnehin umkommen -- auch ohne Verschwendung weiterer Munition!

Und möglicherweise, dachte Aidoann mit einem grimmigen Lächeln, hatten sie damit sogar recht. Sie sah sich im morgendlichen Zwielflicht um. Einige von ihnen waren verletzt, manche relativ schwer. Dann war da noch eine schwangere Frau und drei Kinder. Es nieselte sanft aber ausdauernd, und Wasser tropfte durch die löchrigen Dächer der Ruinen. Jede Fußbewegung hinterließ ein schmatzendes Geräusch im Schlamm.

Die junge Frau zog die Kapuze ihres Umhangs fester. Hatte sie nicht vor wenigen Stunden noch im Stillen das Leben in den Katakomben als unterträglich bezeichnet? Nun, wenn sie der Widerstandskampf eines gelehrt hatte, dann das: es gab immer noch etwas Schlimmeres, es ging immer noch eine Stufe tiefer....

Das Geräusch näherkommender Schwebermotoren scheuchte die Flüchtlinge auf. "Runter, in Deckung!" rief Aidoann und kauerte sich selbst in einen Mauerwinkel. Die Schweber bewegten sich am Rand des Sperrgebiets. Ein gepanzerter Wagen mit einer Marine-Eingreiftruppe folgte ihnen durch das von Kratern zerrissene Gelände. Dann erhellte Geschützfeuer die Dunkelheit. Aidoann hörte Schreie und meinte, eine Gestalt auszumachen, die in ihre Richtung rannte.

Die Marines waren aus dem Panzer gesprungen und sondierten das Gelände, hier und da eine Salve abfeuernd.

"Da ist jemand!" flüsterte Ssima neben ihr aufgeregt. "Ich habe es ganz klar gesehen! Ein oder zwei Leute! Wir müssen ihnen helfen!"

"Nein!" Aidoann hielt ihre Freundin an der Schulter fest. "Die haben Nachtsichtgeräte! Die würden uns sofort entdecken!" *Die Emotionen abschalten...An die anderen denken....An die Mehrheit denken...*

Die Marines waren aus dem Panzer gesprungen und sondierten das Gelände, hier und da eine Salve abfeuernd. Erneut feuerten die Geschütze der Schweber. Mauerwerk zerbarst und ein toter Baum entzündete sich in einer hellen Flamme. Es stank, und die Chemikalien im Boden verbreiteten dichten Qualm. Aber dann drehten die Schweber ab und auch die Marines traten den Rückzug aus dem Sperrgebiet an.

Aidoann wartete, bis ihre Flutlichter verschwunden waren, dann machte sie Ssima und einem in der Nähe sitzenden jungen Mann ein Zeichen. Vorsichtig pirschten sie sich durch den Schlamm und wirr herumliegende Reste von Stacheldraht in die Richtung, in der die Marines eben operiert hatten. Ihren Handscheinwerfer hielt sie sorgfältig halb bedeckt, so daß nur ein schwacher Schimmer über den Boden direkt vor ihr huschte.

"He, da ist etwas...." kam ein leiser Ruf des jungen Rihansu. Aidoann blieb stehen und kletterte über einen Betonpfeiler zu ihm. Jetzt sah auch sie die dunkle Form eines humanoiden Körpers im Schlamm liegen, das Gesicht nach unten.

Ihr Kamerad beugte sich über ihn, drehte ihn auf den Rücken -- und der Lichtschein streifte eine rote Blutlache.

"Das ist ein Mensch!"

"Lebt er noch?"

"Das...ist doch egal! Es ist nur ein VERDAMMTER Terraner!" Die ganze Wut des jungen Rihannsu entlud sich in diesen Worten. Hätte er irgendeine Waffe in Händen gehabt, wahrscheinlich hätte er wie ein Irrsinniger auf den Mann gefeuert, ganz gleich, ob er noch am Leben war. "Es ist ein VERDAMMTER TERRANER! Und er trägt eine VERDAMMTE UNIFORM!"

Aidoanns gebieterischer Blick ließ ihn verstummen.

Er trat einen Schritt zurück, als sie sich neben dem Menschen auf die Knie ließ und die Finger auf seinen Hals legte. "Er lebt. -- Ssima, komm und hilf mir!"

Die ältere Frau schob vorsichtig die Arme unter die Schultern des Terraners. Er stöhnte, hustete und Blut rann aus seinem Mund. Dann öffnete er die Augen. "Lhoal tr'Tevrath.....bringt mich zu.....Tr'Tevrath..."

"Er spricht Rihannsu!"

"Verstehen Sie... mich? Senator Tr'Tevrath...Ich muss....mit ihm sprechen..."

"Wer sind Sie?" Aidoann konnte ihr Erstaunen nur schlecht verbergen.

"...Roger...McBride....."

Geschrieben von Arminius von Schmidt-Rottloff am 26.02.2004, 22:23:

LOG 5 Arminius v.S.R.

=====Lageraum der Kolonie Vanguard-Anwesende: Offiziere der Marines und der Flotte=====

Schmidt-Rottloff kochte.

"Es kann einfach nicht so weiter gehen, daß hier manche zu denken scheinen, sie könnten hier tun und lassen, was sie wollen, nur weil sie nicht meinem direkten Kommando unterstellt sind!"

Seine Augen stachen in das Halbdunkel des Raumes.

"Vergessen Sie nicht, daß ich hier auf diesem Planeten das Sagen habe! Und ich bin auch nicht gewillt, es mit irgendwelchen hergelaufenen Fuzzis zu teilen. Geschweige denn, irgendwelche Befehle entgegenzunehmen, wie und was hier geschehen soll!"

Er ließ auf dem zentralen Bildschirm die Lage darstellen, wie sie sich zur Zeit ergab. Alle Orte, wo es zu Zusammenstößen mit dem Widerstand gekommen war, waren eingezeichnet, genauso, wie die Teile des Katakomben-Systems, das von den Drohnen zerstört worden war. Zugleich projizierte er eine alte Karte über das Gelände, die die Abwasser-Kanäle der Stadt zeigten.

"Es bleiben den Romulanern nur sehr wenige Plätze, wohin sie sich zurückziehen könnten, die nicht von unseren Earth-Diggern erreicht werden können. Sie befinden sich hier, hier und dort drüben. Zu diesen Orten gibt es nur wenige mögliche Verbindungen, die es zu unterbrechen gilt.

Die Einsatzgruppen Anton, Berta und Caesar werden die jeweiligen Verbindungs-Tunnel untersuchen und zerstören. Das wird die Überlebenden nach draußen zwingen, wo wir sie festnehmen werden. Jawohl! Ich wiederhole: festnehmen! Ich möchte möglichst viele von ihnen in vernehmungsfähigem Zustand! Haben Sie das begriffen, meine Herren? Vor allem die von Ihnen, die hier sind, und sich der Flotte zugehörig betrachten?

Wenn Sie hier etwas unternehmen wollen, so werden Sie sich daran gewöhnen müssen, daß ICH auf diesem Globus das Oberkommando habe, und SONST NIEMAND! Egal, wer er sein möge und welchen Rang er inne hat!"

Wieder änderte er ein paar Einstellungen am Display.

"So. Hier haben wir nun die Stelle, an der der Gleiter abgeschossen wurde. Leider konnten die Insassen entkommen. Das Bemerkenswerte an diesem Fahrzeug ist, daß es eindeutig terranischen Ursprungs ist! Und das wiederum bedeutet, daß es entweder der Flotte 'abhanden' gekommen sein muß, was eigentlich schon allen Verantwortlichen den Kopf kosten sollte, oder sie sind durch die Sperrriegel gekommen, die unsere großartigen Schiffe doch angeblich um diesen blödsinnigen Planeten gelegt haben. Da frage ich mich doch allen Ernstes, wie blind diese Typen dort im All an ihren Sensoren eigentlich sein müssen, daß sie all diesen Verkehr nicht bemerken!

Als Verantwortlicher hier ordere ich folglich an, daß nichts, auch nicht das aller kleinste Vehikel, sich diesem Planeten nähert, ohne daß sein Innerstes nicht nach außen gekehrt worden ist! Und ich meine das wörtlich, damit keinerlei Mißverständnisse aufkommen!"

Wieder korrigierte er ein paar Einstellungen. Bemerkenswert war, daß niemand es auch nur wagte, irgendetwas zu erwidern. Es herrschte eine Totenstille. Vor allem seine eigenen Männer, die genau wußten, wem diese Kritik galt, rührten sich nicht, denn sie wußten aus Erfahrung, daß man ihrem Chef niemals widersprechen durfte, wenn er berechtigter Weise sauer war!

Aber auch von den Herren der Flotte kam nichts, denn es war sonnenklar, daß sie jämmerlich versagt hatten!

"Und nun zu einem vielleicht noch gravierenderen Thema. Meinen Leuten ist es gelungen, 4 Personen festzunehmen, die aus unseren eigenen Reihen stammen. Davon ein Armee-Angehöriger und drei Siedler. Alle wurden eindeutig durch Gen-Analyse identifiziert, VOR dem Auffinden des Bunker-Kellers schon dort gewesen zu sein, was nur bedeuten kann, daß sie dem sogenannten Widerstand angehören, der versucht den Romulanern zu helfen.

Die drei Siedler werden nach Charon auf die Strafkolonie geschickt, wo sie bis an ihr seliges Ende schufteln dürfen, zumal, wenn man, wie ein gewissen Shapiro, auch noch ein Rechtsverdrehler ist! Der Armee-Angehörige Travis wird in dieser Sekunde standrechtlich erschossen, nicht ohne ihn vorher peinlich befragt zu haben."

In genau diesem Moment hörte man vom Kasernenhof einige Schüsse.

"Des weiteren ordne ich an, daß auch der Zwillings-Planet Remus genauestens gescannt wird, da es mir, nach reiflicher Überlegung, nicht ganz unwahrscheinlich zu sein scheint, daß ein großer Teil des Widerstandes, der plötzlich über erstaunliche Recourcen zu verfügen scheint, von dort kommt.

Auch hier habe ich schärfste Kritik an der Flotte zu üben, die immer davon ausgegangen ist, daß es dort niemanden mehr gibt. Vor allem niemanden, der mit den Romulanern sympathisiert. Ich frage mich allen Ernstes, was, zum Henker, die Herren dort oben gemacht haben?

Und die Suppe dürfen wir jetzt auslöffeln! Meine Männer und ich!

Ich erwarte, daß die Flotte und unsere Geheimdienste endlich das tun, wofür sie mit einem Haufen Steuergeldern alimentiert werden!"

Jetzt erfrechten sich einige der anwesenden Marines zu jolen und zu klatschen, was ihnen sehr üble Blicke der Flotten-Offiziere eintrug.

Arminius aber nickte ihnen wohlwollend zu.

"Ich weiß, Männer, daß ich mich auf euch bedingungslos verlassen kann! Und das ist, so leid es mir tut, auch die einzige wirkliche Konstante in dieser Situation!

Zum Abschluß möchte ich noch hinzufügen: Ich dulde keinerlei Entschuldigungen, daß Sie es etwa mit unbekannten Gruppen zu tun hätten. Wozu haben wir Geheimdienste, wenn sie nicht in der Lage sind, einen Überblick über das zu behalten, was uns entgegensteht?

Wir hier haben schon genug zu tun, uns mit den Anwohnern herumzuschlagen, die jahrelang von den Herren vor mir gnadenlos unterschätzt wurden, aber ich habe, verdammt Mist, das recht, von Ihnen hier zu verlangen, daß Sie mir den Rücken frei halten!

Und setzen Sie gefälligst alles ein, was Sie an modernen Technologien zur Verfügung haben!"

Er schlug mit der Faust auf den Tisch des Displays, so daß das Wasserglas darauf hochsprang und zu Boden krachte. Es zerschellte in tausende von kleinen Splittern.

Geschrieben von Hammerton am 28.02.2004, 21:21:

Log 6 Hammerton

Lagerraum der Kolonie Vanguard-Anwesende: Offiziere der Marines und der Flotte

Arminius von Schmidt-Rottlof schlug mit der Faust auf den Tisch des Displays, so daß das Wasserglas darauf hochsprang und zu Boden krachte. Es zerschellte in tausende von kleinen Splittern.

SR: So, und jetzt will ich, dass Sie endlich das tun, wofür Sie hier sind. Ihren Job. Und nichts anderes. Los jetzt!

Ein Klatschen war aus Richtung der Tür zu hören. Hammerton stand in der Tür und grinste ironisch.

SR: Wie lange sind Sie denn hier ?

FH: Lange genug, um Ihre Ansprache genießen zu können. Auch das Füsilier-Kommando hier draussen, war recht theatralisch. Gut gebrüllt, Löwe.

SR: Ungemein komisch. Ich frage Sie, wie kann es unserer ach so mächtigen Flotte passieren, dass ihr scheinbar Material abhanden kommt ?

FH: Nun, Fehler werden überall gemacht.

SR: Fehler, welche meinen Leuten das Leben kosten kann.

FH: Nun, was diesen Travis betrifft, so gebe ich Ihnen recht.

SR: Er ist , pardon war, ein Verräter. Und die kann es auch in Ihrer grossmächtigen Flotte geben.

FH: Nicht nur kann, nein es gibt sie.

SR: Oh wunderbar und das lässt Sie völlig kalt ?

FH: Ich werde Massnahmen treffen, aber ich werde nicht zu Exekutionen greifen. Soetwas macht einen Verräter nur zu einem Märtyrer bei seines gleichen.

SR: Ansichtssache.

FH: Korrekt. Wir sollten aber...

Ein kurzes Signal ertönte. Es kam von Hammertons Com.

FH: Was gibt es ?

< Major Cartwright hier, Sir. Die Peppersass hat den Kontrollbereich soeben durchflogen und ist auf Antrieb gegangen. >

FH: Sehr gut. Arbeitet der Peilsender ?

< Aye Sir >

FH: Gut..halten Sie mich auf dem Laufenden. Hammerton Ende.

SR: Sie haben einen bestimmten Verdacht ?

FH: Allerdings. Mehrere Frachter der 5. Gruppe waren zum Zeitpunkt der Vorfälle in Shuttlereichweite, Wir werden sehen, ob ein faukles Ei dabei ist.

SR: Da bin ich gespannt.

FH: Das sollten Sie auch. Es kann sein, dass wir bald mehr über die Drahtzieher wissen, Und dazu benötigen wir nicht den Geheimdienst.

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 01.03.2004, 19:15:

Log 15 "Schatten und Licht"

*** Terranischer Frachter „Peppersass“ / Im Raumbezirk zwischen Ch'Rihan und Ch'Havran ***

Das Durchsuchungskommando hatte sich auf der Brücke postiert und im gesamten Cargobereich verteilt. Ihre schussbereiten Phaser verdeutlichten, dass sie es ernst meinten mit ihrem Auftrag. Und dieser lautete, das Unterste zu oberst zu kehren, ganz egal, wie lang dies dauern mochte, oder welche Länge die Schimpfkanonnaden des Kapitäns erreichen mochten....

„Hören Sie, meine ID war doch korrekt, oder?!“ fragte dieser zum wiederholten Male gereizt. Dabei legte er seine linke Hand auf seine Brusttasche, in der er einen sogenannten ‚Generic Key‘ verwahrte, ein chipkartenähnliches Gerät, welches in der Lage war, die ID und das Transpondersignal eines Schiffes in nahezu beliebiger Varianz zu maskieren. Diesmal aber war nur das gute alte Signal der „Peppersass“ gesendet worden – ein Durchsuchungskommando hätte Auge in Auge mit der Realität ja jedweden Betrug sofort entdeckt.

Der Kapitän hatte seine Ladung bereits gelöscht. Seine Leute, unter ihnen einige Undercover-Agenten des Commonwealth, waren genauso perfekt getarnt wie es der Frachter selbst gegebenenfalls sein konnte. Man hatte ihnen die Identitäten Toter verschafft, und sogar ihre Netzhaut einer komplizierten Anpassungsprozedur unterzogen, damit sie etwaige Scans problemlos überstanden. Dennoch war der Kapitän nervös, und er wurde immer nervöser, je länger die Durchsuchung dauerte. Es schien, als ob der Gegner aus irgendeinen Grunde Verdacht geschöpft hatte und nicht eher ruhen wollte, bis er etwas GEFUNDEN hatte. Und zu finden gab es allerhand, was sich leider nicht so leicht maskieren ließ....In einem extra abgetrennten und scanreflektierenden Bereich im vordersten Frachtballon saßen vier Havrannsu, und in einer Stasiskammer auf der Krankenstation, bisher noch von Doc Terris mit Argusaugen verteidigt, lag ein romulanisches Kind....

Ein Mitglied des Durchsuchungskommandos, der Kapitän nannte sie im Stillen „Wühlmäuse“, kam soeben auf die Brücke, um seinem Chef Bericht zu erstatten. Das geschah mit der militärischen Präzision der Flotte, auf die diese soviel hielt. „Frachtballons 2 bis 7 durchsucht, Sir! Negativ, Sir!“

„Was ist mit der Eins?“

„In ihr herrscht Methanoxydathmosphäre. Meine Leute legen gerade die Schutzmasken an, Sir.“

„In Ordnung. Sie sollen sich etwas beeilen! Wir haben noch eine Menge zu tun!“

„Jawohl Sir!“ Der Mann salutierte und stürmte durch die Tür zurück in den Frachtbereich.

*** Frachtballon eins ***

Die kleine Vier-Mann Durchsuchungs-Truppe brach mit Phasern im Anschlag in das – laut Scannern leere – Frachtareal durch und verteilte sich dann. Auch hier, abgesehen von der fehlenden Atmosphäre, die auf den Transport kimarinischer Suma-Pflanzen zurückzuführen sei, wie der Kapitän erklärt hatte, nichts besonderes. Die Frachtbehälter und Wandanker waren tatsächlich leer.

Dennoch, Seargeant O'Hara hatte das Gefühl, das etwas nicht stimmte. Er wollte sich gewohnheitsmäßig über die Nase streichen, stieß aber nur an die Atemmaske und fluchte verhalten.

„...Von aussen sehn die verdammten Dinger viel größer aus!“ hörte er einen seiner Männer rufen, und in diesem Augenblick ging ihm ein Licht auf. *Das ist doch nicht möglich... ODER ?!* O'Hara schritt vorwärts, dabei ständig die Anzeige seines Handscanners beobachtend. Da war nichts. *Gut, wenn ich mich irre, mache ich mich heute zum Gespött der ganzen Flotte, aber wenn nicht...*

Er stellte seinen Phaser auf Höchstleistung, marschierte geradwegs auf die frontseitige Wand zu. „Zur Seite!!! In Deckung!“ Die anderen folgten verblüfft aber ohne auch nur eine Sekunde zu zögern dem Kommando. Er brachte sein Gewehr in Anschlag, feuerte – und die ‚Wand‘ löste sich in ein flimmerndes Netz aus Lichtpunkten auf, das einen Sekundenbruchteil später in sich zusammenfiel. Eine holographische Projektion!

Aber O'Hara und seine Männer hatte keine Zeit, den Triumph auszukosten. Aus dem Lichtnetz des Hologramms sprang sie etwas an, das unzweifelhaft ECHT war, und doch dem Repertoire antiker Horrorvideos zu entstammen schien....

Talev N'Hlass und seine drei Kameraden hatten zusammengekauert hinter der künstlichen Wand gekauert. Als der Phaserschuß des Terraners das Holobild zusammenbrechen ließ, waren sie für Sekunden von dem einflutenden grellen Licht geblendet gewesen. Noch ehe sie die Schutzbrillen über das Gesicht geschoben hatten, feuerten die ersten Terraner. Talev hechtete auf den erstbesten zu, warf den brüllenden Mann zu Boden und hatte im nächsten Moment seinem Leben ein Ende bereitet. Phaserfeuer kreuzte sich in dem Frachtballon, menschliche und nicht-menschliche Schreie mischten sich zu einem kurzen, furiosen Crescendo – dann herrschte Stille.

Talev N'Hlass blickte sich um. Vier tote oder wenigstens kampfunfähige Terraner und drei tote Havrannsu. Auf seinem Arm und seinem Brustpanzer klebte rotes menschliches Blut und vermischte sich langsam mit seinem eigenen dunkelgrünen, das aus einer Wunde in der Schulter rann. Er wusste, dass es um seine Rettung nicht gut bestellt war. Der Frachter war voller terranischer Soldaten und der Schusswechsel hatte vermutlich schon Alarm ausgelöst. In wenigen Minuten würde Verstärkung hiersein. Es blieb ihm nur eine Möglichkeit. Zurück auf den Planeten! Mit etwas Glück konnte er es vielleicht bis zur Transportereinrichtung der „Peppersass“ schaffen, nur knapp 300 Meter von Frachtballon eins entfernt hinter der Brücke.

*** Gleichzeitig auf Ch'Rihan / Minenfeld bei der alten Hauptstadt ***

Lhoal tr'Tevrath und Taev warteten noch immer in dem unterirdisch eingelassenen Bunker mitten im Minenfeld. Die Schwebergeräusche über ihnen warnten sie, zu früh ihren Zufluchtsort zu verlassen. Der ehemalige Senator schlug frierend die Arme um sich und kämpfte gegen die übermächtig werdende Müdigkeit an. In solchen Augenblicken wurde ihm schmerzlich bewusst, dass er kein junger, durchtrainierter Soldat mehr war, sondern knapp 160 rihannische Jahre zählte.

„Ich frage mich noch immer, ob wir N'Hlass vertrauen können....“ murmelte er. „Ein Havranha....“

„Nun, immerhin hat er uns seinen kleinen Minen-Detektor hiergelassen.“ erwiderte Taev.

„Du meinst, ich habe unrecht? Nun, vielleicht....“ Lhoal streckte sich. „Vielleicht sind es nur die eigenen Gewissensbisse, die mich wünschen lassen, ihm nicht vertrauen zu können...nicht vertrauen zu müssen....“

„Ich weiss.“ Sein Freund legte ihm die Hand auf die Schulter. „Du warst damals einer der Befürworter, dass man den Havrannsu die Bürgerrechte entzieht.“

„Das war nach dem Painara-Aufstand.....Und...sie waren uns so....fremd geworden....Ihr Weg war nicht mehr unser Weg.“ Lhoal wandte sich zu Taev um. „Und ist er es jetzt? Dieser Commonwealth, der sie mit Ausrüstung versorgt, was will er in Wahrheit? Ich will ein freies, stolzes Ch'Rihan, Taev. Ich will nicht, dass man uns benutzt...als eine Waffe, eine Spielfigur....“

*** Gleichzeitig auf Ch'Rihan / Sperrgebiet westlich der Hauptstadt ***

Aidoann und Ssima hatten den verwundeten Terraner zu ihrer Gruppe gebracht. Seither hatte er das Bewusstsein nicht wiedererlangt. Groß war die Hoffnung auch nicht, dass er diesen Tag überleben würde. Niemand von den Flüchtlingen kannte sich mit terranischer Physiologie aus, und selbst wenn – sie hatten keinerlei medizinische Mittel.

So war es auch nicht ohne Spannungen geblieben, dass Aidoann das wenige, was sie selbst besaßen, auch noch an einen Feind verschwendete.

„Laß ihn doch ganz einfach VERRECKEN!“ hatte der junge Rihanha gefordert, der mit ihr gemeinsam den Terraner entdeckt hatte. „Was glaubst du würden seine Leute machen, wenn sie einen von UNS fänden? Nein, sicher, sie würden ihn nicht einfach UMBRINGEN!“ war er Aidoann ins Wort gefallen. „Sie würden ihn vorher noch foltern!“

„Wenn es einer der Dissidenten ist, kann er uns womöglich von Nutzen sein.“

„Von Nutzen? Der? Der verbraucht bloß Wasser und warme Decken und nichts weiter! Wenn er uns nutzen soll, dann tausche ihn gegen die Gefangenen aus, die der Gouverneur hat! Telek und Thue!“

„Lhoal wird entscheiden, was mit ihm zu geschehen hat. Er wollte ihn sprechen.“

„Lhoal!“ Der junge Mann wusste sichtlich nicht wohin mit seinem aufgestauten Zorn und seiner Verzweiflung.
„Lhoal ist TOT!“

Aidoann starrte ihn mit zusammengepressten Lippen an. „Schweig.“ brachte sie endlich hervor. „Geh und hilf Arik, das Dach abzustützen. Sofort!“

Geschrieben von Arminius von Schmidt-Rottloff am 07.03.2004, 19:02:

Log 6 "Remus im Fadenkreuz" SZ 2216

===== Büro von Schmidt-Rottloff =====

"Wenn das so weitergeht, werde ich noch zum Rottweiler! War immerhin viele Jahre einer meiner Spitznamen. Erst können sie nichts finden an Bord der Frachter! Dann fällt einem der intelligenteren Marines auf, daß etwas mega-unkoscher sein muß, finden vier Resistance-Kämpfer, die auch noch so aussehen, daß sie in keine der bekannten Lebensformen zu passen scheinen, erschießen drei von ihnen und lassen den vierten entkommen! Wirklich gute Arbeit, Leute! Genauso habe ich es mir gedacht, um mit dem Widerstand auf diesem jämmerlichen Planeten fertigzuwerden!

Kann mir wenigstens einer von euch Helden verraten, wohin sich der letzte Überlebende gebeamt hat?"

Es herrschte betretenes Schweigen. Erst nach einigen Sekunden riskierte einer der Männer das Wort.

"Sir. Unsere Meßgeräte haben angezeigt, daß der Mann sich in Richtung Remus transportiert hat! Der 'Landungspunkt' liegt in einer ziemlich wüsten Gegend, wo wir bisher keinerlei Lebenszeichen feststellen konnten. Es erschien uns bis dato auch praktisch unmöglich, auf dieser sprichwörtlichen Trostlosigkeit zu existieren. Da können einfach keine humanoiden Wesen leben, Oberst!"

"Nun. Dafür, daß er es vorgezogen hat, sich über eine Distanz von 265.000 Kilometern zu atomisieren, muß er wohl doch der Überzeugung gewesen sein, daß er dort eine bessere Überlebenschance hätte, als hier auf Romulus! Oder sollte ich das etwa falsch sehen?"

Die Herumstehenden nickten.

"Da aber die Oberfläche dort extrem trostlos und lebensfeindlich ist, muß es dort etwas geben, was ihm die Aussicht auf Rettung verspricht! Ich hoffe sehr, daß Sie auch hier meiner Meinung sind? Ich komme sogar langsam zu dem Entschluß, daß auf diesem unwirtlichen Stück Felsen Leute leben."

Wieder einhelliges Nicken.

"Gut. Wenn dem so ist, muß es dort folglich einen Unterschlupf geben. Möglicherweise sogar ein größeres Zentrum der Resistance. Und wenn ich diese Kerle wäre, ich nenne sie zunächst mal 'Remaner', hätte ich das Ganze natürlich unterirdisch angelegt. Möglichst mit einer etwas dickeren Argonid-Duranium-Decke versehen, die es Scannern fast unmöglich macht, tiefer unter die Oberfläche zu dringen.

Vielleicht haben die dort sogar sehr viel größere Anlagen, als wir es uns derzeit vorstellen können, denn die Schiffe und Schwebler müssen ja irgendwo versteckt worden sein!"

Auf einem großen Holo-Schirm ließ Arminius sich das projizieren, was an Kartenmaterial von Remus vorhanden war. Und das war herzlich wenig! Er mußte sich selbst zugestehen, daß auch er den unverzeihlichen Fehler begangen hatte, diesen Planeten vollkommen zu unterschätzen. Noch nicht einmal unbemannte Scanner-

Drohnen hatte er dort in einer Umlaufbahn.

Aber das würde sich umgehend ändern.

Er orderte eine sofortige wasserdichte Blockade um Remus an. Kein noch so kleines Schiff durfte durch diesen Ring ohne seine ureigenste persönliche Autorisation! Alles, was versuchte, ohne eine solche den Planeten zu erreichen oder ihn verlassen, sollte abgeschossen werden.

"Außerdem stellen Sie (er wandte sich an seinen Adjutanten) sofort 250 der besten Leute zusammen. Schwerste Anti-Grav-Panzer-Anzüge für jeden. Dazu alles, was man für einen schnellen und effektiven Einsatz unter der Oberfläche braucht. Nur leichte aber durchschlagende Waffen! Dazu Rationen für eine Woche. In der Nähe des vermuteten Rematerialisierungs-Ortes des Remaners wird eine Bodenstation errichtet, die für eine reibungslose Verbindung zwischen uns und den Sperrschiffen sorgt. Und ich meine: REIBUNGSLOS!"

Jetzt projizierte er die Fotos der drei toten Gegner auf den Schirm.

"Sie sehen ja nicht gerade hübsch aus, aber, vorausgesetzt, es handelt sich um eine indigene Rasse dieses Planeten, dürften sie gut angepaßt sein. Betrachten Sie, bitte, die Augen dieser Wesen! Unverhältnismäßig groß zum Verhältnis des Schädels. Was lernen wir daraus? Gutes Sehvermögen in tiefer Dunkelheit mit nur wenig Restlicht. Wahrscheinlich reicht das Leuchten des Sternen-Hintergrundes schon aus, um ihnen ein klares Bild ihrer Umgebung zu geben! Sichthilfen sind also unnötig für sie!

Außerdem versichert mir unser Doc glaubwürdig, daß sie eine recht niedrige Körpertemperatur haben. Das wiederum bewirkt, daß sie auf unseren Infrarot-Sichtgeräten schlechter zu erkennen sind, als 'normale' Menschen. Es könnte noch dazu kommen, daß sie wegen der niedrigen Oberflächen-Temperaturen über hervorragende Isolier-Anzüge verfügen, die jedwede Ortung mit Infrarot überhaupt unmöglich machen. Das heißt, daß wir ziemlich blind in der Landschaft herumtappen werden, weil uns unsere Helm-Sichtgeräte nur wenig nützen werden.

Deshalb werden alle Soldaten mit Graviton-Sensoren am Helm ausgerüstet, die ihnen wenigstens anzeigen werden, wenn sich vor ihnen etwas bewegt. Jeder unserer Männer bekommt an seinen Anzug einen kleinen Sender, der eine Freund-Feind-Kennung sendet, die für diese Sensoren deutlich vom Hintergrund zu unterscheiden ist! Wir wollen ja schließlich nicht uns gegenseitig abknallen!

So, Leute! Ich möchte NUR Freiwillige! Damit wir uns richtig verstehen! Denn wir begeben uns auf völlig unbekanntes Territorium, wo wir noch nicht einmal vernünftig sehen können, geschweige denn über zuverlässige Karten verfügen! Dazu ein völlig unberechenbarer Gegner, mit dem wir keinerlei Kampf-Erfahrung haben. Aber, Leute, wir werden mit ihnen fertig werden! Wir haben schon an sovielen Fronten gekämpft, da wird dieses nur eine hochwillkommene Abwechslung sein!"

Er salutierte locker, und seine Männer verließen den Raum.

Arminius goß sich eine große Tasse starken Kaffees ein, um seine Lebensgeister wieder zu aktivieren. Andererseits dachte er mit einer gewissen Vorfreude an den Einsatz, denn endlich würde er mal wieder an der Spitze einer kleinen Truppe kampferprobter Leute stehen, einem unbekannten Feind gegenüber. Das war so ganz nach seinem Geschmack, denn dieser Bürodienst hing ihm mehr als nur zum Hals heraus.

Er ging an's Kom und verband sich mit Hammerton, der momentan den Flotteneinsatz dort oben leitete.

"Hallo, Frank!" begrüßte er ihn. "Na. Was macht die Kunst? Noch was gefunden, oder war's das für heute?"

"Nun, Arminius. Bisher gab es keine neuen Vorfälle. Aber ich könnte mir vorstellen, daß man auf Seiten des Widerstandes erst mal etwas kürzer treten wird, um wieder Gras über die Sache wachsen zu lassen."

"Nun. Aber WIR werden hier kein Moos ansetzen, falls man das auf der Gegenseite denkt. Wir unternehmen einen Angriff auf den Teil Remus', wo der Überlebende materialisiert sein muß, wenn er das dann tat."

"Hört sich spannend an! Hätte Bock mitzumachen."

"Nun. Wenn du unbedingt dabei sein willst, gern. Aber keinerlei Eigenmächtigkeiten, wenn ich bitten darf. Und laß dir von meinem Adlatus die Ausrüstungs-Gegenstände geben, die du mitnehmen mußt."

Frank nickte. "Hört sich ja fast nach alten Zeiten an. Endlich mal wieder ein wenig Action im Karton! Könnte spannend werden."

"Aber bitte nicht die Gegenseite unterschätzen, Frank! Du weißt, daß das immer der Anfang vom Ende eines erfolgreichen Unternehmens ist."

"Klar, Mann."

"Und noch etwas: Das Kommando habe ich, verstanden?"

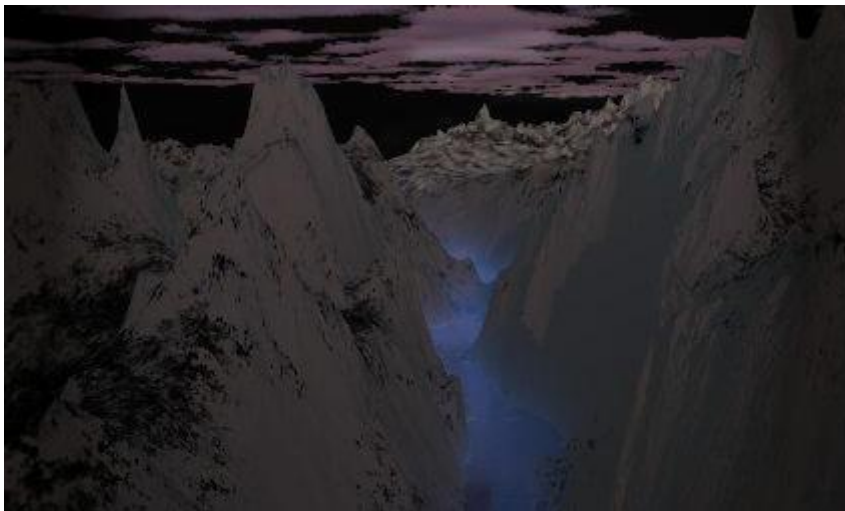
Frank grinste böse. "Klar doch."

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 09.03.2004, 19:17:

Log 16 "Schatten und Licht" SZ 2216

*** Auf Ch'Havran ***

Ch'Havran, eine Welt im Dunkel. Besiedelt vor 2000 Jahren von Abkömmlingen der Vulkanier wie der Schwesterplanet. Bei den Terranern genannt Remus, nach dem unglücklichen Opfer eines mythologischen Brudermords. Und tot schien auch dieser Ort dem flüchtigen Betrachter.



Polygone und runde Gebäude von fraktaler Komplexität überzogen Teile der Ebenen, schmiegt sich an felsige Abhänge und Ufer. In ihrer grauschwarzen Farblosigkeit passte sich die Architektur in die ewige Nacht ein. Nur wer näherkam, erkannte die kunstvollen Formen und die Vielfalt der Oberflächen aus Metall und Kunststoff. Doch die Erbauer dieser Städte hatten darauf geachtet, daß niemand zu nah kommen würde.....

In den letzten Jahren waren zahlreiche Gebäude abgetragen und in den felsigen Untergrund verlegt worden. Andere waren mit raffinierten Tarnnetzen bedeckt oder unter genau berechneten Erdrutschen begraben worden. Und die hohen Funktürme, die früher in einem Farbenspiel verschiedenster Signale in die Dunkelheit geleuchtet hatten, glichen den Skeletten toter Bäume seit Beginn des Krieges.

In einem der unterirdischen Refugien verarztete gerade ein alter Mann einen verletzten Widerstandskämpfer, der sich vor einigen Stunden hereingeschleppt hatte. Es herrschte düstere Stimmung.

"...der Tod unserer Kameraden ist traurig," sagte Talev N'Hlass. "Aber das wirkliche Problem ist, daß die Terraner nun wissen, daß wir existieren! Aber ich hatte keine andere Wahl, ich konnte die Toten nicht mitnehmen."

Der Alte nickte und einer der anderen Anwesenden sagte: "Wenn wir Glück haben, bringen sie uns nicht mit

Ch'Havran in Zusammenhang. Wer würde HIER auch schon leben wollen?"

"Glück ist etwas, was die Havrannsu niemals hatten, das solltest du wissen." entgegnete Talev und verzog das Gesicht, als der Arzt das gebrochene Schlüsselbein richtete. Er dachte an die Rihannsu in den Katakomben der Hauptstadt. Was für eine ironische Wendung! Immer waren SIE hier auf CH'Havran die Unterprivilegierten gewesen. Jetzt war selbst ihre einfachste Technik in besserem Zustand als jene der Rihannsu! "Wenn sie meinen Transport rekonstruiert haben, sind sie uns jetzt auf den Fersen."

"Ich habe gleich gesagt, daß das ein Wahnsinnsunternehmen ist." meldete sich ein junger Mann zu Wort, der in voller Kriegermontur auf und abschnitt. "Den Rihannsu zu helfen! Wir hätten warten sollen, bis die Terraner sie erledigen und DANN die Terraner erledigen! Aber DU musstest Senator Tr'Tevrath unter die schwächlichen Arme greifen!"

Talev N'Hlass war hochgefahren und trotz seiner Verletzung schnell genug, um dem vorlauten jungen Mann einen Schlag zu versetzen, der diesen rückwärts gegen die Wandstützen taumeln ließ. "Karr, du möchtest meine Entscheidungen in Frage stellen?"

"Ich" fauchte der andere mit zornverengten Augen zurück, "stelle nur fest, daß drei unserer Leute für RIHANNSU gestorben sind!"

"Sie sind für UNS ALLE gestorben, ist das klar? Nur wenn wir zusammenstehen, wird es uns gelingen, die Terraner zu vertreiben! -- Und jetzt sage den Kommandanten und den Stadtobersten Bescheid, sie sollen die Frauen und Kinder in die Bunker bringen, die Zugänge zu den Minen verriegeln und ihre Kontingente an die verabredeten Stellungen entsenden! Wenn die Terraner kommen, werden die Havrannsu ihnen einen...würdigen Empfang bereiten." Talev N'Hlass entblößte die spitzgefeilten Zähne zu einem Lächeln.

*** Währenddessen / Ch'Rihan / Sperrgebiet bei der Hauptstadt ***

"Lhoal! Lhoal ist zurück!" Die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer, und mit ihr erhielt der kleine Funken Hoffnung, der die Flüchtlinge die letzten Tage am Leben erhalten hatte, neue Nahrung...

Zeit für Wiedersehensfreude ließ Lhoal seinen Kameraden allerdings nicht, ebensowenig wie sich Zeit zur Trauer um jene, die umgekommen waren. Es galt, die Gunst der Stunde zu nutzen. Denn während ihres Rückmarschs durch das Minenfeld hatten der ehemalige Senator und sein Freund festgestellt, daß die terranischen Einsatzgruppen, die ihnen bisher auf den Fersen gewesen waren und mit Schwebern und Kampfdrohnen alles abgeriegelt hatten, zu großen Teilen nach Vanguard zurückbeordert worden waren. Offensichtlich waren Dinge geschehen, die den Gouverneur veranlassten, seine Kräfte neu zu gruppieren.

Und so brachen die Überlebenden zurück durch das Minenfeld auf in Richtung der nördlichen Berge, wo sich die alten Besitzungen Lhoals erstreckt hatten. Sein Sohn war dort einst beim Spielen in einen unterirdischen Hohlraum gestürzt, der sich als weitverzweigtes Höhlensystem entpuppt hatte. Niemand wusste davon -- alle, die diesen Platz gekannt hatten, waren im Reich der körperlosen Elemente, wie Lhoal mit Bitterkeit bemerkt hatte.

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 10.03.2004, 17:19:

Log 16 Teil 2

*** CH'Rihan / Nördlich der alten Hauptstadt ***

Den gefährlichsten Teil der Strecke hinter sich machte die Kondition der Kinder und der Verletzten eine Rast notwendig. Im Schutz der alten Hapthalle des Luftfahrtzentrums schlugen die Flüchtlinge ihr Lager auf. Am Himmel war es immer noch verdächtig ruhig. Nur über den Ruinen von Ra'tleifh patrouillierten wieder einige Schweber.

Lhoal tr'Tevrath hatte sich zu dem unerwarteten Mitglied ihrer Gruppe, Roger McBride, begeben. Wider allen Glauben der Rihannsu war der gerettete Terraner nicht gestorben. Er klammerte sich mit einer Zähigkeit an sein Leben, die niemand von ihnen einem Menschen zugetraut hätte.

Lhoal hockte sich neben der behelfsmäßigen Trage auf den Boden und berührte die Hand des Terraners. Wie stets aufs Neue war er erstaunt, welche Kühle ihre Körper ausstrahlten. Als ob das Element des Feuers ihrem Wesen ganz fehlte....

"Sie wollten mich sprechen?"

"Gouverneur Schmidt-Rottloff...sucht Sie. Er verfügt...über Ihr genetisches Profil." antwortete McBride mit einiger Mühe.

"Was ist geschehen?"

"Man muss....unseren Treffpunkt entdeckt haben. Den...den Bunker. Es gab...Durchsuchungen. Alle Mitglieder des Widerstands wurden verhaftet...und..." Er schloß die Augen. "Wahrscheinlich sind sie jetzt schon tot...meine Familie...."

"Sie dürfen sich nicht zu sehr anstrengen. Ruhen Sie aus. Wir haben noch ein gutes Stück Weg vor uns."

Der Terraner versuchte zu lächeln. "Ich schätze...Ihre Leute sind nicht übermäßig erbaut...daß ich .. sie begleite..."

"Sie werden sich daran gewöhnen müssen. Und jetzt schlafen Sie besser." Lhoal erhob sich. Hilfe hatte die terranischen Dissidenten versprochen! Doch wie es aussah, würde er zunächst den Dissidenten helfen müssen! Er ging hinüber zu Radaik, der mit unermüdlicher Konzentration über seinen Berechnungen für den Tarnschirm brütete.

"Ah...das war der Fehler..." brummte er gerade vor sich hin. "Das ich darauf nicht eher gekommen bin..." Seine Finger tippten hastig über das Padd. "...ja...ganz genau! Negative Werte! - Deihu Tr'Tevrath! ..Äh...ich habe Sie gar nicht bemerkt...."

Lhoal machte eine Geste, die dem jungen Forscher bedeutete, sich keine Sorgen um die Etikette zu machen. "Wie sieht es aus? Ich hörte, Sie mussten die gesamte Ausrüstung in den Katakomben zurücklassen?"

"Oh, nicht alles!" Er wies auf die Kiste, auf der er saß. "Das wichtigste habe ich bei mir! Und sehen Sie, was mir soeben aufgefallen ist! Ich hätte einen negativen Wert für die Phasenkontraktion einsetzen müssen! Das ist alles! Dann gibt es ein beinahe flaches Interferenzmuster und wir haben ein stabiles Feld mit einer morphionischen Resonanz von weniger als 0,3!" Seine dunklen Augen leuchteten.

"Ich gebe zu, ich verstehe nicht besonders viel von der Ingenieurskunst." gab Lhoal leicht schmunzelnd zu. "Aber das klingt nach einem Durchbruch..."

"Ja! Ich -- Oh, wenn ich eine stabile und genügend starke Energiequelle zur Verfügung hätte, sagen wir an die 10 bis 20 TQ, dann könnte ich einen Schweber, sogar ein kleines Schiff mit dem Feld erfassen! Für etwa 30 Siuren!"

Wir haben keine Schweber und keine Schiffe. lag es Lhoal bereits auf der Zunge. Aber im selben Moment kam ihm ein anderer Gedanke. *WIR nicht. Aber die Havrannsu offenbar....*

*** Ch'Rihan / Nördliches Bergmassiv ***

Das Höhlensystem, welches Lhoals Sohn vor knapp 20 Jahren entdeckt hatte bedeckte ein weites Areal. In den tiefen Bereichen verzierten bizarre Tropfsteinformationen Boden und Decken der Höhle und unter einem der Gewölbe glänzte der glasklare Wasserspiegel eines Sees. Die sich spiegelnden Farben und Formen der Umwelt

verwandelten ihn in ein smaragdgrün bis schwarz schimmerndes Edelsteinbecken.

Für die Flüchtlinge, die seit Monaten in den Katakomben unter primitivsten hygienischen Bedingungen ausgeharrt hatten und nun bereits mehrere Tage überhaupt an keine Reinigung hatten denken können, kam der Ort einem Paradiesgarten gleich.

Aidoann saß hinter einem großen Stalagmiten und tauchte genießerisch die Füße in das nicht einmal kalte Wasser. *Wahrscheinlich passiert es auf seinem Weg eine vulkanisch aktive Region....* dachte sie, während sie die schmutzige Jacke und auszog. Der Chemikaliengeruch aus dem Sperrgebiet hatte sich in ihnen festgesogen. *Ich wünschte, ich könnte diese Sachen VERBRENNEN!*

„Komm schon, hier hinten wird dich niemand sehen!“ hörte sie Ssimas Stimme. Ihre Freundin stand bereits bis zu den Schulterblättern im Wasser. Jetzt drehte sie sich um und winkte. „Es ist wie im legendären ‚Garten der Passirah‘, wirklich ein Märchen!“

Noch einmal sah sie sich um. Dann entledigte sich Aidoann mit ein paar raschen Handgriffen auch ihrer restlichen Kleidung und ließ sich vorsichtig über die glatten natürlichen Stufen im Felsen abwärts.

Als sie ihr Spiegelbild über die Wasseroberfläche tanzen sah, wünschte sie sich allerdings, dass eine ganz bestimmte Person sie hier sehr wohl sehen könnte....Doch das blieb eine Phantasie, die verflog wie die Lichtreflexe auf dem Gestein.

....

Bei Einbruch der Nacht postierten die Flüchtlinge einige Leute als Wachen, die die Umgebung im Auge behalten sollten. Da man zunächst nicht wagte, Feuer zu machen, wickelten sich alle so gut es ging in ihre Decken und legten sich eng aneinander um sich gegenseitig zu wärmen. Zum Glück war noch kein Winter.

Langsam war auch der letzte rubinrote Streifen am Horizont verschwunden. Aus dem unterhalb der Höhle liegenden Tal waberten Nebelschwaden auf. Ein immer dichter werdendes Netz funkelnder Sterne überzog den Himmel, und ganz im Westen die Sichel von Ch'Havran.

Lhoal tr'Tevrath saß in seine Decke gewickelt am Eingang und blickte hinaus. Obwohl er müde war, konnte er doch nicht schlafen. Zu viele Erinnerungen verbanden ihn mit diesem Ort. Sie waren wie die Nebelschwaden, die immer höher stiegen, und die Gesichter der Vergangenheit annahmen...

Als er ein Geräusch neben sich hörte, schrak er übermäßig zusammen. Überrascht erkannte er das blasse Gesicht des Terraners McBride.

"Sie können aufstehen?"

"Nun, ich bin eigentlich...nur ein paar Meter gekrochen..." entgegnete der McBride flüsternd. "Ich wollte die Sterne sehen. Das ... habe ich schon als Kind gern getan. Es gibt mir ein Gefühl des Friedens..."

"Frieden...." Lhoal blickte den Menschen nicht an. "Hier ganz in der Nähe haben terranische Plasmabomben die letzten Mitglieder meiner Familie getötet..."

"Ich kann mir vorstellen, wie Sie sich fühlen..."

Lhoal fuhr herum. "Das können Sie NICHT!" Die Erinnerungen überwältigten ihn, verschlangen ihn, rissen ihn hinab in einen düsteren Malstrom aus Zorn.

"Mein ältester Sohn starb auf der CHR Telanix! Knapp zwei Monate später mein zweiter Sohn bei dem ersten Angriff auf Rat'leifih! Er war kurz vor den Examen auf der Universität! Und dann meine übrige Familie HIER! Mein Haus ist ausgelöscht! Mein Name ist ausgelöscht!" Er brach ab, ernüchtert, als er merkte, daß seine Stimme die übrigen geweckt hatte.

"Es tut mir leid." sagte er nach einigen Minuten des Schweigens zu McBride gewandt. "Das ist...nicht Ihre Schuld."

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 14.03.2004, 13:27:

*** Ch'Rihan / Bergmassiv nördlich der Hauptstadt ***

Die Widerstandskämpfer hatten sich im zentralen Raum der Höhle versammelt. Lhoal tr'Tevrath stand in ihrer Mitte, und ein wenig erinnerte die ganze Szenerie an den rihannischen Senat.

"...was uns Hoffnung geben sollte, ist das wir Helfer gefunden haben. Helfer von Ch'Havran --ja. Aber ich bin mir sicher, daß wir Talev N'Hlass und seinem Ehrenwort vertrauen können. Was unsere, was MEINE vergangene Politik gegen die Havrannsu bestimmte, sollte in dieser Situation nicht zwischen unseren beiden Völkern stehen. Die Zeiten und die Anforderungen haben sich geändert. Wir brauchen die Hilfe der Havrannsu. Aber wir sollten dieses Bedürfnis nicht als eine.....Schande, eine Verletzung unserer Ehre betrachten!" Sein Blick schweifte über die Versammelten, und nur wenige wussten, wie schwer dem ehemaligen Senator diese Worte fallen mussten. Aber wenn ein Umdenken vonnöten war, so würde ER den ersten Schritt tun. Für Ch'Rihan. Wenn es um die Rettung ihrer Heimat ging, blieb kein Platz für persönlichen Stolz...."Talev N'Hlass hat Riov Taev und mir das Leben gerettet, im Grunde uns allen, denn ohne seinen Minenscanner hätten wir den Weg durch das Sperrgebiet nicht bewältigen können."

Er machte eine Pause, die seinen Zuhörern Gelegenheit geben sollte, sich dies ins Gedächtnis zu rufen. Dann fuhr er fort: "Wir wissen also, daß wir Helfer haben. Doch was wir nicht wissen, ist, wann wir wieder in direkten Kontakt mit diesen Helfern treten können. Arik tr'Veran war gestern in der rihannischen Siedlung bei Vanguard....." Mit einer Handbewegung forderte Lhoal seinen Kameraden auf, nach vorn zu treten und von dem zu berichten, was er erfahren hatte.

"Gouverneur Schmidt-Rottloff hat eine kombinierte Task-Force mit der 5. Imperialen Flotte gebildet, um den Widerstand auf Ch'Havran zu lokalisieren und dann auszulöschen." Arik hob ein abgerissenes Propagandaplakat hoch. "Wortwörtlich heißt es hier 'dieses fledermausohrige Gezücht ausradieren'. Die Imperialen haben einen doppelten Belagerungsring um Ch'Havran und Ch'Rihan gelegt. Jedes abfliegende und eintreffende Schiff wird kontrolliert. Den Meldungen zufolge wurde bereits ein Frachter aufgebracht, auf dem man einige Havrannsu zu schmuggeln versuchte. Ausserdem wurden Verstärkungstruppen vom Zentralkommando geordert. Soweit ich erfahren konnte, wurde ein Mitglied des terranischen Widerstandes standrechtlich erschossen, einige Zivilisten hat man deportiert." Roger McBride senkte den Kopf. "Die Lebensmittelrationen für die Rihannsu im Lager sind noch einmal gekürzt worden."

"Denken die Terraner, uns mit Hunger in die Knie zu zwingen?!" flüsterte Aidoann zornig, als sie das hörte. Das hieß, daß ihre Widerstandsgruppe die Anstrengungen verdoppeln musste, die Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu versehen! Möglicherweise konnte man hier oben im Schutz der Berge sogar etwas anbauen....

"Man rechnet auch damit," hatte Arik weitergesprochen, " daß der Gouverneur zur Abschreckung ein paar rihannische Gefangene hinrichten läßt." Bestürzte Gesichter. Natürlich, im Grunde war dies zu erwarten gewesen - aber nun, da die Wahrscheinlichkeit drohte, zum Faktum zu werden, verbreitete sich doch Entsetzen. Von ihrer Gruppe waren Thue und Telek in Gefangenschaft, und wenn auch mit Telek noch niemanden etwas tieferes verband, so war doch Thue ein von allen geschätztes Mitglied ihres Kampfverbandes gewesen.

Ariks Bericht war beendet und Lhoal tr'Tevrath hatte erneut das Wort ergriffen.

"...Was wir jetzt brauchen, ist eine Person in Vanguard, die in der Lage ist, sich Zugang zu sensiblen Informationen zu verschaffen. Jemand, der unser Auge und Ohr bei den Imperialen sein kann!" Der ehemalige Senator wusste, daß sich wohl zahlreiche Freiwillige für diesen besonderen Einsatz melden würden. Doch es kam nicht nur auf Mut allein an. Er musste strenge Kriterien setzen, sehr strenge Kriterien! Zu allererst musste der 'Spion' Terranisch verstehen, sich das aber nicht anmerken lassen. Überhaupt musste er ein hervorragender Illusionator, ein perfekter Schauspieler sein, kein Hitzkopf, der sich allzuleicht zu emotionalen Entscheidungen hinreißen ließ, sondern jemand, der in der Lage war, kühl zu berechnen, abzuwarten, und vielleicht einmal auch einer Sache zuzusehen, die er als Rihannsu niemals geduldet hätte.

Aber Lhoal kam nicht dazu, diese Anliegen näher zu spezifizieren. Er sah überrascht, wie Aidoann t'Khellian in die Mitte ihrer Versammlung trat und ihn entschlossen anblickte.

"Ich melde mich freiwillig, Deihu tr'Drevoux."

Geschrieben von Arminius von Schmidt-Rottloff am 14.03.2004, 17:57:

LOG 7 Einsatz auf Remus

Zitat des Tages:

"Man fällt nicht über seine Fehler. Man fällt immer über seine Feinde, die diese Fehler ausnutzen.

Kurt Tucholsky, Dichter

===== Koordinaten: 15° östl. Länge 25° südl. Breite =====

Das erste schwere Landungsschiff hatte nur die Aufgabe, die Bodenstation einzurichten. Eine Gebäude-Hülle aus schnell trochnendem Hartschaum wurde innerhalb nur weniger Minuten aufgebaut. Im Inneren kam zunächst ein Bohrgerät zum Einsatz, das ein etwa 250 Meter tiefes Loch grub, durch das die Techniker eine Spezial-Antenne in den Boden einließen, die auch durch viele Kilometer dicke Bodenschichten eine gute Kommunikation ermöglichen sollte.

Etwa drei Stunden später waren die Vorbereitungen beendet. 18 Landungsschiffe warteten in der Umlaufbahn. Mein Befehl würde den Einsatz auslösen.

Ich führte die 1.Einsatzgruppe, während Hammerton die 2. übernommen hatte. Ich hatte die Truppe in zwei Teile geteilt, da es sich herausgestellt hatte, daß es hier mindestens zwei Eingänge ins Innere des Planeten gab.

Leider gaben die Scanner immer noch keinerlei Hinweise auf Leben. Das war bemerkenswert, da wir überzeugt waren, daß sich dort unten eine ausgewachsene Armee aufhielt.

Der Befehl lautete: Kontakt mit dem Gegner suchen und ihn aufreiben. Sollte allerdings der Widerstand zu groß werden, zunächst Einsatz eines sehr schweren Kampfgases. Unsere Leute waren durch die Kampf-Anzüge hervorragend geschützt beim Benutzen vom chemischen Kriegsmitteln. Sollte das auch nicht reichen, wäre ein strategischer Rückzug angesagt. An der Position der gegnerischen Einheiten würde man dann eine Bohrung anbringen und eine Fusionsbombe zünden. Das würde im Umkreis von etwa 25 Kilometern alles zu einem riesigen Klumpen zusammenschmelzen.

===== Kurze Zeit später =====

Die Bodenstation arbeitete. Ich gab über das Kom den Einsatz-Befehl: "Schnitter Tod!"

Ein Transporter nach dem anderen löste sich aus dem Orbit, nur um etwa 6 Minuten später an den ihnen zugewiesenen Positionen aufzusetzen. Die Heckklappen öffneten sich.

Natürlich verließ ich als erster meiner Gruppe das Schiff. Soldat für Soldat stapfte nach draußen.

Wir näherten uns dem Eingang, durch den wir eindringen sollten. Da der Weg sehr eng war, konnten wir immer nur zu zweit nebeneinander laufen. Mit dem Scanner in der Linken und dem schweren Phaser in der Rechten stapfte ich los.

Wie lange hatte schon nicht mehr in diesem Anzug gesteckt? Es erschien mir wie eine Ewigkeit! Büro-Tätigkeit war wirklich meine Sache nicht! Das hier war mein Elixier! Hier fühlte ich mich zuhause! Meine Leute um mich herum, dem Feind entgegentreten. Das war die Sache eines echten Mannes!

Ich konnte die alten Germanen verstehen, bei denen nur die Männer nach Walhalla kamen, die auch im Kampf gefallen waren. Diejenigen, die das Pech hatten, im Bett zu sterben, kamen zu Hel, in das Grau der Trostlosigkeit.

Vor uns erweiterte sich der Gang zu einer Art Halle. Riesige Stalagmiten und Stalagtiten ragten überall bis zur Decke, die jetzt etwa 25 Meter hoch war.

Immer noch kein Anzeichen von Widerstand. Kein Gegner ließ sich blicken.
Wäre es möglich, daß die Remaner sich zurückgezogen hatten? Tiefer ins Innere?
Oder wollte man uns absichtlich ins Leere laufen lassen?

Wenn ich der Anführer der Gegenseite wäre, hätte ich es so getan! Zumal sie ja den unschätzbaren Vorteil hatten, hier jeden Gang und jede noch so kleine Höhle bestens zu kennen, während wir uns nur auf unsere Scanner verlassen konnten.

Etwa zwei Stunden tasteten wir vorwärts, bis wir endlich auf die ersten Anzeichen von Leben hier stießen. In Eile zurückgelassene Gegenstände des täglichen Gebrauchs. Nahrungsmittel und Trinkwasser. Aber keine Waffen! Das deutete unmissverständlich daraufhin, daß sie sich zum Kampf entschlossen hatten. Nicht auf eine Belagerung.

Ich beriet das weitere Vorgehen mit meinen Unterführern. Auch von Hammerton kamen Meldungen, die ganz ähnlich klangen.
Die Frage war nur, wie weit und wie tief wir noch gehen mußten, bis die Anderen zuschlugen?

Plötzlich senkte sich der Weg steil ab und wurde extrem rau. Mit den schweren Anzügen schlecht zu begehen.

"Männer! Ich verwette meine Orden, wenn nicht hier der Punkt ist, wo der Gegner versuchen wird, uns zu stellen, denn wir werden hier mehr damit zu tun haben, unser Gleichgewicht zu halten, als zu kämpfen. Deswegen werden wir zunächst ein paar Gas-Kanister runter rollen lassen und unten zur Explosion bringen.
Wir müssen allerdings damit rechnen, daß auch die drüben über Schutzanzüge verfügen. Oder zumindest über Atemschutz.

Allerdings würde ein solcher nur wenig helfen, da das Gas ein Kontaktgift war, das sich bei Berührung mit organischen Materialien sofort einfräß und die Zellstrukturen zerstörte.

So etwas Ähnliches hatten die kriegführenden Mächte schon 1916 während des 1. Weltkrieges in den Schützengräben eingesetzt. Ein wirklich höllisches Zeug, daß mußte ich mir eingestehen.

Aber besondere Umstände erforderten eine besondere Handlungsweise! So war das nun mal im Krieg! Da gab es keine 'Menschlichkeit'!

Das konnte man vergessen!

Wer an so etwas glaubte, war ein weltvergessener Träumer! Die Realität sah leider anders aus!

Die ersten Kanister rollten den Weg hinab und wurden unten zur Explosion gebracht.

Und die Wirkung zeigte, daß wir tatsächlich wohl auf einige Gegner gestoßen waren, denn man hörte Schreien und Röcheln.

"Tja, Herrschaften! Pech für euch!"

Ich hob den Arm. "Langsam vorrücken!"

Während etwa ein Drittel der Marines Feuerschutz gaben, stiegen die anderen den Weg hinab. Ich vorne weg. Gleich an der nächsten Ecke sahen wir die ersten Opfer, die verkrümmt am Boden lagen. Tot! Nun ja! Sentimentalitäten waren hier nun wirklich nicht angebracht.

Und wie recht ich damit hatte, merkte ich umgehen, denn ein schweres Projektil schlug direkt über mir in die Decke der Höhle. Tonnenweise brach Gestein von oben herab.

Einer meiner Männer riß mich in letzter Sekunde zur Seite.

"Danke, Sergeant!" Er grinste durch das Visier seines Helmes.

"War mir eine Ehre, Sir."

Zunächst war der Angriff zum Stehen gekommen. Was mich am meisten irritierte, war die Tatsache, daß die remanischen Kräfte irgendwie ihre Bio-Signaturen verschleiern konnten, so daß wir erst merkten, daß sie da waren, wenn sie schon feuerten. Ein Umstand, den ich nur bedingt gut fand.

"Wir müssen unbedingt unsere Scanner verbessern!" ging es mir durch den Kopf. Eine zwei Salve schlug in den Felsen um uns herum.

Ein ziemlicher Schuttberg hatte sich uns in den Weg gelegt.
Ein schwerer Kampf-Phaser auf einem Dreibein begann, dieses Hindernis aus dem Weg zu räumen.

Wieder feuerten wir Gas. Es schien aber, als ob der Gegner nun vorsichtiger geworden sei, denn wir fanden keine Toten mehr. Jedenfalls nicht, bis wir die nächsten 200 Meter hinter uns gebracht hatten.

Erst in einer größeren Höhle fanden wir wieder einige, die das Unglück gehabt hatten, genau in einen unterirdischen Luftstrom geraten zu sein, der das Gas weitertrug, als sie wohl gedacht hatten. 22 Mann zählten wir.

Aber das Alles sah nicht nach dem erwarteten Angriff aus. Das war mir klar.
Er würde noch kommen! Fragte sich nur: Wann und wo?

Ich beschloß, in dieser 'Halle' zu biwakieren. An den Tunneln postierten wir Leuchtkörper, die alle paar Sekunden in unregelmäßigen Abstände grelle Lichtblitze abgaben, da diese die Gegner ziemlich blenden würden. Es sei denn, sie hätten zusätzlichen Blendschutz vor ihren Augen.

Durch kleine spezielle Öffnungen in den Anzügen, die winzigen Luftschleusen glichen, nahm die Truppe Wasser und Nahrung zu sich. Alles in hochkonzentrierter Form. Dann wurde Ruhe angeordnet.

Die 'Nacht' war da, ohne daß es zu einer größeren Konfrontation gekommen war.
Nun galt es zu warten!

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 20.03.2004, 23:33:

Talev N'Hlass SZ 2216, 20.03.

*** Ch'Havran / Höhlensystem in den östlichen Minen ***

Talev und eine ausgesuchte Schar von Kämpfern lagen auf einer natürlichen Rampe, mit speziellen Tarnanzügen perfekt an ihre düstere Umgebung angepasst und beobachteten, was sich ihnen gegenüber tat. Dort bewegte sich ein Zug seltsamer Gestalten, großen, käferartigen Insekten nicht unähnlich, den ausgesprengten Gang abwärts. Das Licht ihrer Scheinwerfer spiegelte sich auf ihren Panzeranzügen.

Kein Zweifel, mit den herkömmlichen ihnen zur Verfügung stehenden Waffen ist DIESEN Eindringlingen nicht beizukommen.... dachte Talev mit einem grimmigen Lächeln und schenkte dem neben ihm wartenden jungen Mann einen bedeutungsvollen Blick. Arri war es gewesen, der sich bei der Einsatzbesprechung lautstark geäußert hatte, er würde die Terraner 'mit seinem Dolch durchbohren'. Nun, bis dahin war es noch ein weiter Weg.....

Talev senkte das Vergrößerungsglas und gab einem seiner Begleiter ein Zeichen. Dieser nahm einige Einstellungen an dem vor ihm liegenden flachen Gerät vor, und einige Dutzend Meter abwärts in dem Felsenlabyrinth explodierte die vorbereitete Sprengladung. Mit grossen Getöse ging ein Steinschlag nieder und versperrte einen rechts abzweigenden Tunnel. Dem terranischen Einsatzkommando schien weiter nichts geschehen zu sein. Einige Soldaten waren in ihren unbeweglichen Rüstungen gestürzt und rappelten sich nun wieder auf, prüften ihre Geräte und stapften auf ein Kommando weiter -- genau den Weg, den Talev sie haben wollte, denn der Einsturz hatte den anderen gesperrt.

Ein Gefühl des Triumphes wollte in dem Havranha aufsteigen, doch es stockte in ihm und ballte sich statt dessen

zu einer unangenehmen Ahnung, als er die Handlungen der Terraner unten in der Höhle verfolgte. Sie waren erneut stehengeblieben. Einige der Männer hatten große, panzerfaustähnliche Waffen von ihren Kanistern gelöst und setzten offenkundige kleinere Sprengköpfe ein. Sie gingen sehr vorsichtig dabei zu wege. Talev fühlte eine Hand auf seinem Arm. "Wir sollten schießen!" zischte einer seiner Begleiter. "So lange wir noch die Gelegenheit dazu haben!"

Doch diese Gelegenheit hatten die Havrannsu nicht mehr. Mehrere Feuerblitze zuckten durch das steinerne Gewölbe und eine Sekunde später erfüllte ein waberndes gelb-grünes Gemisch die Höhle, das sich rasant verbreitete. GAS !

"Zurück!" rief Talev seinen Männern zu und riß die ihm zunächst liegenden selbst hoch. "Zurück!" Nur wenige von ihnen trugen die Atemschutzmasken, die die Arbeiter in den Minen verwendeten. In einer Dunkelheit, in der ein Terraner kaum mehr die Hand vor Augen gesehen hätte, hasteten die Havrannsu einen schmalen Gang vorwärts, dann eine eingelassene Eisentreppe hinunter. Talev wagte es, sich kurz umzusehen. Das Gas schien leichter als Luft zu sein und sich vor allem in den oberen Regionen der Höhle zu sammeln. "Wir müssen runter! Los, schneller! Wenn wir es schaffen, das Schott zu erreichen...." Er drängte zwei seiner Kameraden vorwärts und hörte nur noch, wie andere hinter ihm zusammenbrachen. *Verdammt! Sie tragen doch Atemmasken!* schoß es Talev durch den Kopf, dann hechtete er den anderen nach.

Abwärts, nur abwärts!

Die Todesschreie seiner sterbenden Kameraden hallten grausig durch die Nacht.

Dann ein metallisches Geräusch. Die ersten ihrer Gruppe hatten das Verbindungsschott erreicht. Die alten Gewinde knirschten und es öffnete sich langsam -- viel zu langsam. Im letzten Augenblick sprangen die Havrannsu in die sichere Deckung und das Schott rastete hinter ihnen wieder in die Wandschienen ein.

Nach Atem ringend sah Talev sich um. Acht von ihren ursprünglich 11 Kämpfern waren sie noch. Und einer von ihnen wand sich am Boden. Talev beugte sich über den Verletzten und sah, daß seine rechte Hand von einem rasch wirkenden Gift regelrecht zerfressen wurde. *Ein Kontaktgift.....kein Wunder, daß ihnen die Masken nichts halfen!* Kurzentschlossen zog er seinen langen Kampfdolch aus dem Futteral und rief einem der anderen zu: "Haltet ihn fest! Los, rasch!" Dann holte er aus und durchtrennte mit einem einzigen Hieb den verletzten Unterarm. Der Mann schrie auf und verlor das Bewusstsein, während Talev mit einem Handgriff, der Übung in derlei Dingen verriet, die Blutung mit einem auf Minimum gestellten Plasmaschweisser stillte. "Tira, Mahee, bringt ihn ins Lager zurück. Die übrigen folgen mir."

*** Einige Stunden später ***

Das Modul schmiegte sich halbkreisförmig in die Schachthöföffnung. Die einzelnen Kontrolltafeln und Schaltkonsolen waren nur matt erhellt von bläulichgrünen Lichtelementen, die längs an den Wänden und horizontal im Boden verliefen. Tief unten, am Ende des immer wieder von metallischen Ringen und Streben abgestützten Trichters, befand sich der Schatz von Ch'Havran: Dilithium. Ein Dilithium von so reiner Kristallisation, wie es selten in natürlichen Vorkommen angetroffen wurde. Das Modul hatte ursprünglich die Aufgabe gehabt, die Förderung und den Transport des wertvollen Rohmaterials zu überwachen und zu koordinieren. Doch seit dem Abriss der Verbindung zu Ch'Rihan, deren Raumflotte Hauptabnehmer für das Dilithium gewesen war, lagen die Minen still. Und die Sensortechnik der Förderanlagen hatte sich relativ leicht an die Zwecke anpassen lassen, für die Talev und seine Männer sie jetzt verwendeten. Auf dem rechteckigen Hauptdisplay zeigten rote Punkte die Position der feindlichen Truppen an, wie sie ihnen von den Kämpfern vor Ort beständig übermittelt wurden.

"Wir haben den Kontakt zu K'emarrs Truppe verloren." meldete einer der Männer, die hier im Modul die Stellungen überwachten. "Die Terraner rücken weiter vor. Jetzt auf Position 34*45*66."

Talev N'Hlass verfolgte die Stellungen der roten Punkte. Sie hatten einige ihrer Leute verloren. Aber bisher schien ihre Taktik, die Terraner von den oberirdisch gelegenen Stadtkomplexen abzulenken und so tief wie möglich zu den Minen zu locken, aufzugehen. Um jeden Preis musste verborgen gehalten werden, wie weit sich die Siedlungen auf Ch'Havran erstreckten, daß sich hier keine isolierten Kampfstationen befanden sondern eine wirkliche Zivilisation ihren Lebensbereich hatte -- eine Zivilisation, die eng mit der besiegten auf Ch'Rihan verbunden war. Es war schlimm genug, daß die Terraner überhaupt von ihrer Existenz erfahren hatten. Doch bei diesem Wissen sollte es bleiben! Auf dem Display blinkte ein Warnhinweis auf.

Eine der terranischen Kampfgruppen hatte sich dem inneren Perimeter des Minenschachtes genähert.
Es wurde Zeit für die zweite Stufe ihres Planes.....
Talev erhob sich, die Energiewaffe und den Dolch im Gürtel justierend.

In diesem Moment betrat ein weiterer Havranha das Modul über eine aufwärts führende Leiter. Er trat neben Talev und flüsterte ihm mit besorgter Stimme zu: "Deine Frau. Es ist soweit..."

T'Lar... Aus seinen Gesichtszügen konnte niemand lesen, was Talev bei diesen Worten dachte. T'Lar war es nicht gut gegangen. Die Schwangerschaft war kompliziert gewesen, nicht zuletzt wegen der knappen Lebensmittel, seit es keine Lieferungen von Ch'Rihan mehr gab. Und die Versorgung wurde jährlich schlimmer...."Ich kann jetzt nicht weg."antwortete er dennoch. "Nicht jetzt. Ich muss zu meinen Männern."

Talev N'Hlass

Geschrieben von Arminius von Schmidt-Rottloff am 21.03.2004, 23:03:

LOG "Eingeschlossen"

Zitat des Tages:

"Wer nichts tut, kann auch nichts falsch machen!"

Udo Jürgens in dem Lied: 'Babuschka'

===== Irgendwo tief unter der Oberfläche von Remus =====

Irgendwie wurde ich das ungute Gefühl nicht los, daß wir uns selbst hier unten in eine ziemlich üble Falle gelotst hatten.

Es machte mir vor allem Sorgen, daß die Leute, die hier unten lebten, sich nicht zum Kampf stellten. Und das konnte eigentlich nur bedeuten, daß sie entweder in einer derartigen Unterzahl oder zu schwach bewaffnet waren, als daß sie sich uns stellen konnten, oder sie planten etwas! Und wenn das zweite der Fall sein sollte, konnte das ziemlich übel werden.

Man hatte ja schon feststellen dürfen, daß sie damit arbeiteten, die Decke zum Einsturz zu bringen, was, das mußte ich mir eingestehen, eine verdammt gute Waffe war, um eine Truppe, wie die meinige, zum Stehen zu bringen, oder mindestens stark zu verlangsamen.

Daher beschloß ich, die Strategie dahingehend zu ändern, als daß ich alle Tunnel, durch die wir nicht gingen, ebenfalls schließen ließ, denn ich wollte unbedingt verhindern, daß wir unliebsame Überraschungen von hinten erleben mußten. So hatten wir den Gegner wenigsten nur vor uns.

Allerdings schien es mir, daß auch diese uns in eine bestimmte Richtung zu bringen versuchten. Denn auch sie sperrten offenbar bestimmte Tunnel. Es steckte eindeutig System dahinter. Da war ich mir sicher.

Alle Gänge, die unsere Gegner von sich aus schlossen, ließ ich markieren und im Ortungssystem des Computers abspeichern. Ich vermutete dahinter wichtige Installationen, die man nicht in unsere Hände fallen lassen wollte. Wir hatten aber keine Zeit, uns mit dem Freigraben dieser Gänge zu beschäftigen. Wir mußten es zu einem echten Gefecht kommen lassen, um die Terroristen irgendwo stellen zu können.

Allerdings war mir ebenso glasklar, daß sich diese Leute hier bestens auskannten, während wir gnadenlos auf unsere überlegene Technik angewiesen waren.

Und Kenntnisse der Gegend waren immer von entscheidendem Vorteil bei Guerilla-Bewegungen. Nichts konnte

ein mutiger Gegner besser ausnutzen, als die Unwissenheit des Gegners.

Ich beschloß, eine Beratung abzuhalten.

Vorher allerdings nahm ich noch mit Hammerton Kontakt auf. Er lag mit seiner Truppe in einer größeren Höhle. Dort hatten die Remaner ihn unter schweres Feuer genommen. Auch er kam nicht vorwärts.

Er grunzte am Com. "Wir sollten uns zurückziehen und dann versuchen, die Kruste aus der Umlaufbahn aufzubrechen. Das müßte es doch eigentlich tun."

"Ich bin nicht so überzeugt, ob das wirklich funktionieren würde, aber wir können uns als letzte Möglichkeit aufsparen, denn es muß doch möglich sein, sie hier unten irgendwo zu stellen. Ich werde jedenfalls noch etwa 2 bis 3 Kilometer vorrücken. Wenn sich bis dahin nichts tut, oder wir auf nennenswerten Widerstand stoßen, ziehen wir uns ebenfalls zurück. Over!"

Ich ging wieder an die Spitze meiner Leute.

"Soldaten. Da wir nicht wissen, was uns hier unten erwartet, werde ich mit fünf Freiwilligen zunächst voraus gehen, um die Lage zu erkunden. Erst, wenn ihr von mir ein klares Signal plus den Code bekommt, rückt ihr vor. Sollten wir innerhalb der nächsten 5 Stunden nicht zurück sein, oder euch keinen Vormarsch-Befehl gegeben haben, zieht ihr euch zurück. Das ist ein Befehl! Haben wir uns verstanden?"

Die Leute signalisierten Zustimmung.

"Sollten wir in Gefangenschaft geraten, bitte ich mir aus, trotz allem die Operation weiterzuführen, wobei dann Hammerton das Kommando übernehmen wird. Ist das klar?"

Zustimmung.

"Gut. Dann laßt uns gehen!" Ich blickte auf die Kerle, die sich zu mir gesellt hatten. Es waren aber 9. "Hatte ich nicht etwas von 5 gesagt, Männer?"

"Stimmt, Herr Oberst. Aber wir wollen nun mal alle mit. Da werden Sie leider nicht viel machen können."

Ich grinste. "Ist doch immer wieder gut zu wissen, daß man sich auf seine Kämpfer verlassen kann. Auf geht's!"

Während die anderen in der letzten Halle ein Bivak aufschlugen und die Gänge sicherten, vor allem den Rückweg, bewegten wir uns vorsichtig um die nächsten Ecken.

Willibald knurrte. "Oberst. Wenn mich nicht alles täuscht, sieht dieser Gang nach einem ehemaligen Bergwerk aus. Mein Vater war Bergmann. Und er hat mir immer viel erzählt, wie es unter Tage so aussieht. Nun. Dieser Stollen hier macht den Eindruck, daß es sich um einen Versorgungsgang handelt. Außerdem sollten in unmittelbarer Nachbarschaft weitere Gänge verlaufen, die zur Sauerstoff-Zuführung dienen und zur Entlüftung von Grubengas. Methan, Sir!"

"Ja. Darüber habe ich mir auch schon Gedanken gemacht. Aber mein Arm-Scanner hat noch keinerlei Spuren von Methan erkennen lassen."

"Ja. Meiner auch nicht. Aber das muß nur bedingt etwas bedeuten, da dieses auch aus Felsblasen ziemlich plötzlich freigesetzt werden kann. Und dann würde schon das Kleinste anschlagen von Metall an Fels zu Funken-Enteuerung führen. Und das wiederum zu einer Schlagwetter-Explosion. Und wenn unsere Gegner es darauf anlegen, könnte man so eine Explosion auch mit Vorsatz herbeiführen. Allerdings könnte das auch zu einem enormen Risiko werden, da man die Reaktion des Fels über uns nur schwer voraussagen kann. Die könnten sich dabei auch selbst verschütten."

"Nun. Nehmen wir mal an, daß unsere Gegner sehr desperat sind, würden sie wahrscheinlich zu einem

derartigen Mittel greifen. Es wäre nur die Frage, wo sie es herbeiführen würden. Da sie sich unzweifelhaft hier unten besser auskennen als wir, werden sie versuchen, uns irgendwohin zu locken, wo sie ohne zu große Gefahr für sich selbst, diese Explosion herbeiführen könnten."

"Das sehe ich genauso, Herr Oberst. Ich könnte mir vorstellen, daß sie zunächst einige Seiten-Tunnel sprengen werden, um uns an einer bestimmten Stelle festzuhalten. Deshalb müssen wir unbedingt versuchen, uns wenigstens den Rückweg offen zu halten."

"Ja. Da klingt verständlich. Ich werde deshalb zunächst einmal allein vorgehen. Sie und die anderen bleiben hier und sichern den Rückzug!"

"Kommt nicht in die Tüte, Herr Oberst! Ich werde auf jeden Fall mit Ihnen kommen. Und da laß ich auch nicht mit mir diskutieren!"

Ich war wirklich froh, ihn dabei zu haben. Man fühlte sich wirklich gleich viel besser. "Gut! Sergeant Riley übernimmt das Kommando über den Rest der Truppe. Laßt uns gehen!"

Während die Zurückbleibenden salutierten, rückten Willibald und ich langsam vor. Immer darauf wartend, wann die Explosion stattfinden würde. Ich rechnete fest mit einer derartigen Aktion, wenn ich unseren Gegner richtig einschätzte. Ich hoffte nur, daß wir es rechtzeitig merken würden, um noch Zeit zu haben, den Rückzug anzutreten. Zu einem echten Gefecht wollte ich es nicht kommen lassen.

Willibald hielt den Scanner um die nächste Ecke. "Ich registrieren Bio-Signaturen, Herr Oberst. Mindestens drei!"

"Ich glaube, es ist soweit. Die werden wohl kaum eine ganze Kohorte in Gefahr bringen. Drei Mann würden sicher völlig reichen, um die Falle zuzuschnappen zu lassen. Wenn ich die wäre....."

Genau in dieser Sekunde erfolgte die Explosion. Knapp hinter uns riß die Decke auseinander und etliche Tonnen Gestein polterten in den Gang.

"Scheiße! Aber sauber gemacht! Jetzt wird es spannend!"

Willibald hatte seinen schweren Fusions-Phaser hochgerissen. Im Notfall hätten wir das Geröll auch mit diesen Waffen an die Seite räumen können, aber das hätte wertvolle Zeit gekostet. Und irgendwie war ich mir sicher, daß wir die nicht mehr haben würden.

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 23.03.2004, 18:22:

Talev N'Hlass "Feinde" SZ 2216

*** Ch'Havran / Unter der Oberfläche ***

"Khhetcha! Es sind nur ZWEI!" stieß der Havranha hervor, als er sich langsam den den in einiger Entfernung leuchtenden Helmscheinwerfern der Terraner näherte. Das weisse Licht warf einen blendenden, unwirklichen Kegel in das Halbdunkel.

Talev N'Hlass, nur knapp hinter seinem Kameraden, runzelte mißbilligend die Stirn. Er hatte gehofft, die terranische Einsatzgruppe spalten und mindestens die Hälfte von ihnen hinab zum Minenschacht leiten zu können. Waren sie erst einmal auf der Schwenkbrücke, wäre es ein leichtes gewesen, sie in die Tiefe stürzen zu lassen. Ein primitives, aber wirkungsvolles Mittel angesichts einer mit Antigrav-Panzerung ausgerüsteten High-Tech-Kampftruppe. Nun gut -- er war wohl nicht sorgfältig genug vorgegangen. Oder aber die Terraner waren raffinierter als gedacht.

Er schloss zu seinem Begleiter auf, die Waffe feuerbereit im Arm. Wenigstens einer der beiden Terraner in der Falle schien ein hoher Offizier zu sein, wenn er die Rangabzeichen richtig deutete.....

Mittlerweile waren auch die Eingeschlossenen auf die Havrannsu aufmerksam geworden. Mit dem Rücken zur

eingestürzten Felswand hatten sie Stellung bezogen, zwei Robotern ähnlicher als lebendigen Wesen. Jetzt streifte der Lichtkegel ihrer Scheinwerfer die sich nähernden Havrannsu. Der kleinere der beiden Terraner riß seinen Fusionsphaser hoch --

"WAFFE FALLENLASSEN!" rief Talev auf Terranisch und formte gleichzeitig mit seinem eigenen Phaser einen bedeutungsvollen Kreis um die Eingeschlossenen.

Zwei Fusionsphaser und zwei kleinere Handfeuerwaffen wurden zögern auf den Gesteinstrümmern niedergelassen.

Den Gegner abschätzend näherten sich Talev und seine beiden Kameraden weiter. In sicherer Entfernung verhielten sie, und er machte seinen Gefangenen mit einer unmißverständlichen Handbewegung klar, was er verlangte.

Sein Finger blieb am gespannten Abzug, während die Terraner eine Tastenkombination an ihrem kleinen Brust-Display eingaben, die die hermetische Versiegelung des Panzerhelms löste, und dann das verspiegelte Visier aufklappten.

Talev blickte in ein Gesicht, das Anspannung, aber keine Angst zeigte; kalte graublaue Augen, in denen fast so etwas wie Spott lag. Nur die Schweissperlen in den kurz geschorenen blonden Haaren verrieten etwas von der körperlichen Anstrengung, die der Terraner hinter sich hatte.

"Welche Überraschung. Gouverneur Schmidt-Rottloff persönlich."

Das Gesicht seines Gegenübers blieb unbewegt. Nur dem anderen Mann in dem Antigrav-Panzer war die Überraschung anzumerken, seine Sprache aus dem Mund des Feindes zu hören. Diese Leute hier, wie er jetzt vermutlich erkannte, wußten sehr viel länger schon über SIE bescheid als umgekehrt....

"Nun, was haben Sie jetzt mit mir vor, nach dieser Räuberposse?" fragte Schmidt-Rottloff beissend.

"Was auch immer es ist, ich verspreche Ihnen, es wird Ihnen nichts nutzen."

Die Selbstsicherheit dieses Terraners ließ den Zorn der Havrannsu explodieren. Einer von Talevs Begleitern fauchte wütend. N'Hlass hielt ihn zurück. Den Blick wieder in die hellen Augen des Gouverneurs bohrend sagte er: "Geben Sie Ihren Truppen sofortigen Rückzugsbefehl oder ich werde Sie exekutieren!"

"Wenn Sie mich töten wollen -- nur zu. Ich bin ersetzbar. Weder meine Gefangennahme noch mein Tod wird irgendetwas am Lauf der Dinge ändern. Das Imperium wird den Widerstand aus seinen Schlupflöchern ausräuchern. HIER und auf Romulus. Mit dieser Aussicht sterbe ich gern."

Einige lange Sekunden taxierte sich die beiden Männer.

Die Luft schien zu vibrieren in einer Aura aus Zorn, Haß und Verachtung, im Zaum gehalten lediglich von der Notwendigkeit.

"...aber wie es scheint, sind Sie an meinem Tod nicht sonderlich interessiert, oder gehe ich da in die Irre?"

"Sie sterben, wenn ich die Zeit für gekommen halte!" Talev riß das Kommunikationsgerät aus der Halterung am Brustpanzer des Gouverneurs und befahl einen der beiden anderen Havrannsu zu sich. Er klappte ein längliches Kästchen mit diversen Anschlüssen auf, und Talev koppelte den terranischen Kommunikator mit geübtem Griff an.

Den Gefangenen wurde klar, was geschah, auch wenn sie die knappen hierbei gewechselten Worte nicht verstanden: ein Multi-Frequenz-Scanner. Nach nicht einmal 7 terranischen Minuten vereinigten sich die Rhombenformen auf dem kleinen Display zu einem grünen Pentagramm und zeigten so die Freischaltung an.

"Ich brauche Ihre Kooperation nicht. Wir sind keine hilflosen Wilden." Nach diesen Worten aktivierte er den Kommunikator auf der militärischen Standardfrequenz und erklärte mit lauten deutlichen Worten auf Terranisch: "Imperiale Truppen. Hier spricht Talev N'Hlass. Euer Kommandant und Gouverneur von Vanguard ist in meiner Gewalt. Ich verlange einen sofortigen Waffenstillstand und den Abzug aller terranischen Einheiten von Ch'Havran. Andernfalls werden Gouverneur Schmidt-Rottloff und sein Begleiter einen sehr schmerzlichen und

langsamen Tod sterben." Er wiederholte seinen Befehl noch zweimal.
Dann gab er seinem Begleiter ein Zeichen, der sich mit einem Nicken entfernte. Kurz darauf hallte von oberhalb des Schachtes, aus dem Überwachungsmodul, seine Stimme: "Meldung von allen Einsatzkräften. Keine weiteren Truppenbewegungen. Keine weiteren Gefechte."

Talev lächelte kalt. "Ihren Leuten liegt offenbar mehr an Ihrem Leben als Ihnen selbst, Gouverneur."

Geschrieben von Hammerton am 27.03.2004, 18:31:

 **Besucher Frank Hammerton 2216**

Im Orbit um Ch'Havran / ITW Anvil of Fire / Brücke

Frank Hammerton war vor 20 min wieder auf sein Flaggschiff zurückgekehrt. Die Nachricht über die Gefangennahme des Gouverneurs hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Einige Offiziere forderten ein sofortiges Thermobombardement des Planeten. Hammerton grinste böse.

FH: Was sollten wir damit gewinnen, Lt. Carter ?

Ca: Nun, wir müssen ein Exempel statuieren. Nachhaltig und hart. Ich denke...

FH: Sie denken ? Denken ist riskant. Nein, solange von Schmidt-Rottloff dort unten ist, sind Exempel und Muskelspiele unproduktiv.

Ca: Aber wir müssen Stärke zeigen.

FH: Was geschieht, wenn ich ein feuchtes Stück Seife, welches ich in der Hand halte, zu fest drücke ?

Ca: Ich verstehe nicht....es rutscht aus der Hand.

FH: Ich bewundere Ihren Scharfsinn. Ja es entweicht dem der Hand und damit dem Druck.

Was passiert aber, wenn ich die Seife aber austrockne....dann kann ich sie zerquetschen. Zerreiben, auslöschen.

Wir werden sehen was geschieht. Die Blockadeflotte wird abgezogen.

Ca: Aber.....

FH: Befolgen Sie meine Befehle. Und dann....

Hammerton grinste so teuflisch, dass es Carter kalt den Rücken herunter lief.

Ortswechsel: Ch'Havran / Unter der Oberfläche / Raum unter einer Treppe

Von Schmidt-Rottloff sass mit ausdruckslosem Gesicht auf einem harten Bett, während sein Begleiter wie ein gefangenes Raubtier im Raum umherlief.

SR: Willibald....setzen Sie sich.

Wi: Aber Sir...

SR: Ruhe...Ich glaube , wir bekommen Besuch.

Die Tür zu der improvisierten Zelle öffnete sich und Talev N'Hlass sowie ein Mann mit terranisch anmutenden Gesichtszügen , gekleidet in eine schmucklose Uniform, erschien.Von Schmidt-Rottloff grinste süffisant.

SR: Ah, Besuch...haben Sie einen KUCHen dabei ?

Der Neuankömmling grinste teuflisch und fixierte von Schmidt-Rottloff scheinbar amüsiert.
von Schmidt-Rottloff stand auf und verbeugte sich sarkastisch.

SR:Von Schmidt-Rottloff. Reisender in Sachen Untergrundforschung.

Hd: Ahhhh..... Lord Geoffrey Henderson...Reisender in Sachen Politik.
SR: Möchten Sie ein pol. Kaffeekränzchen beginnen ?
Hd: Ja und Nein. Ich möchte mich nur Ihrer Unversehrtheit versichern.

Ein schneller Wortwechsel zwischen Henderson und Talev N'Hlass in Rihannsu folgte.
Dann wandte sich Henderson wieder an Schmidt-Rottloff.

Hd: Nun, Gouverneur , mein ungeduldiger Freund Talev N'Hlass hier , würde äusserst gerne über die Freilassung einiger Gefangener verhandeln. Und deswegen bin ich hier.
SR: Ach brauchen unsere lieben Tunnelbewohner einen Sprecher ?

Henderson lächelte teuflisch.

Hd: Warten Sie es ab. Warten Sie es ab.

Sir Frank Hammerton

Colonel 4. imperial Flotte

Geschrieben von Arminius von Schmidt-Rottloff am 28.03.2004, 14:21:

LOG 8 Gefangenschaft

Zitat des Tages:

"Galgenhumor ist die Kunst, sich den Ast zu lachen, auf dem man sitzt."

Wolfgang Neuß, Deutscher Komiker und Kabarettist

Schmidt-Rottloff schlug mit der Faust auf den kleinen Tisch.

"Die denken wirklich, daß sie die Schlaueit mit Löffeln gefressen haben! Aber ohne mich! Ich lasse mich nicht austauschen, denn sonst denken die noch, daß sie auf diese Weise ständig wichtige Gefangene befreien können. Mit Terroristen wird nicht verhandelt! Kommt nicht infrage! Sollen die uns doch umbringen! Schließlich würde ich, wenn ein anderer gefangengenommen worden wäre, den auch nicht austauschen, selbst wenn du das wärst, Willibald!"

"Ist ja vollkommen in Ordnung, Herr Oberst. Aber jetzt sind Sie der Betroffene, und wir haben leider keinen Einfluß darauf, was die Kerle da draußen ausbrüten und mit unseren Leute ausmachen. Ich habe das unruhige

Gefühl, daß uns nichts weiter übrig bleibt, als abzuwarten."

"Du hast ja recht, aber du weißt, genauso gut wie ich, daß Warten nun wirklich nicht meine Stärke ist. Außerdem würde ich zu gerne wissen, was für ein Typ dieser 'Lord' Henderson nun schon wieder ist. Allem Anschein nach ein Terraner! Scheint sich aber gut mit unseren Gegnern zu verstehen. Das aber stellt ihn automatisch auf die Feindseite. Und wer dort steht, mit dem verhandle ich nicht! Und: Seid wann haben wir denn 'neutrale' Leute in diesem Konflikt?

Außerdem gilt die einfache Regel: Wer nicht für uns ist, ist gegen uns!"

Willibald nickte ergeben. Was sein Chef sagte, war selbstredend oberstes Gesetz! Da mochte die Oberen ganzer Galaxien andere Gesetze machen. Für ihn galt nur das, was sein Oberst sagte! Für ihn würde er sich zu Hackfleisch verarbeiten lassen, wenn er ihm damit helfen würde! Jetzt aber saß er ohne irgend einen handfesten Gegenstand in der kohlschaufel-großen Flosse in einem verschlossenen Raum, ohne seinem Oberst helfen zu können! Das wurmte ihn! Aber immerhin schien er sich noch keine großen Sorgen zu machen. Und sollte der Zeitpunkt kommen, wo er mit ihm Rücken an Rücken kämpfen müßte, würde er da sein! Er konnte sich einfach kein seligeres Ende vorstellen, als in der unmittelbaren Verteidigung seines Obersten!

Ein leises Zischen ertönte, und die Tür ihres Gefängnisses glitt zur Seite. Ein riesiger, extrem hagerer Remaner trat ein. Ihm folgten der Henderson-Typ und N'Hlass.

Ohne Umschweife begann er zu reden. Er gefiel Schmidt-Rottloff, weil er Leute abgrundtief verabscheute, die erst jede Menge Schwachsinn abdrückten, bevor sie auf das Wesentliche kamen. Wenn sie es denn taten.

"Ich bin N'Trak. Der Kontaktmann zu unseren Bundesgenossen auf Romulus, wie Ihre Leute unseren Zwilling-Planeten zu nennen pflegen. Sie haben zwei Gefangene, die wir gerne zurück hätten. Allerdings wissen wir nicht sicher, ob diese beiden überhaupt noch am Leben sind. Eine junge Dame namens Thue und einen Mann, der auf Telek hört. Kennen Sie die beiden?"

"Natürlich! Was haben Sie denn gedacht? Meinen Sie, daß in meinem Bereich Dinge vorkommen, von denen ich nichts wüßte? Und wenn, dann würden diese Vorkommnisse sofort geklärt werden, und die Verantwortlichen umgehend zur Verantwortung gezogen!"

"Ja. Ich habe schon vernommen, daß Sie, jedenfalls für einen Terraner, eine ordentliche Arbeit leisten."

"Soll ich mich etwa geschmeichelt fühlen, Mister?"

"Nein. Ich wüßte nur gerne, ob diese beiden Personen noch am Leben sind."

"Als ich Vanguard verließ, waren sie das noch. Und ich glaube nicht, daß sich jemand an ihnen vergreifen würde, ohne mich vorher zu fragen!"

"Gut. Also wollen wir zu den offiziellen Formalitäten eines Austausches....."

"Ich verhandle nicht mit Terroristen, Mister! Damit wir uns von Anfang an richtig verstehen!"

"Daß Sie ein Dickschädel sind, habe ich schon vernommen, aber solche Männer stellen gerade eine besondere Herausforderung dar."

Willibald sprang auf die Füße. "Herr Oberst, darf ich diesem Kerl das Gehege seiner Zähne einschlagen?"

"Noch nicht. Ich denke, wir sollten uns erst einmal anhören, was er uns zu unterbreiten hat."

Der Remaner grinste. "Ich denke, daß wir da doch schon eine vernünftige gemeinsame Basis haben. Also: Fahren wir fort!"

Arminius räusperte sich. "Damit wir uns gleich richtig verstehen: Ich werde mich unter absolut keinen Umständen

freiwillig austauschen lassen! Nehmen Sie hier meinen Kameraden, aber ich werde nicht gehen!"

Willibald sprang hoch. "Ich werde mich keinen Millimeter von meinem Oberst wegbewegen, ohne jemanden an der Wand zerquetscht zu haben!"

Arminius schmunzelte.

Sein Gegenüber runzelte die Stirn. "Nun. Es wurden aber schon ein paar Fakten geschaffen. Es scheint, als ob Ihre Regierung Sie gerne zurückhaben würde. Deshalb hat man sich schon einverstanden erklärt, den Austausch stattfinden zu lassen."

"Wie können diese Irren etwas Derartiges beschließen, ohne mein Einverständnis einzuholen? Schließlich bin ich ja der Betroffene! Ich kann und will dieser Sache nicht zustimmen! Machen Sie mit uns, was Sie wollen, aber freiwillig lasse ich mich nicht austauschen! Es sei denn, Sie würden jetzt und sofort eine Loyalitäts-Erklärung gegenüber dem Imperium unterzeichnen. Dann würde ich Ihnen auch die gewünschten Gefangenen zurückgeben."

N'Trak beugte leicht den Schädel. "Ich werde das Gefühl nicht los, Herr Oberst, daß man Sie in dieser Angelegenheit nicht mehr fragen wird. Also machen Sie das Beste draus."

Arminius rülpste misbilligend. "Ich konnte diese Politik-Scheißer und Sessel-Furzer sowieso noch nie leiden. Diese Sache bestätigt nur meine vorgefaßte Meinung. Kaum läuft mal was nicht so, wie die sich das denken, schon ziehen sie ihre Schwänze ein! Was für ein feiges Pack!"

Der Remaner erhob sich. "Sollte sich verifizieren lassen, daß die beiden Gefangenen tatsächlich noch am Leben sind, wird der Austausch übermorgen gegen 14.00 Uhr remanischer Zeit auf einem unbewaffneten Shuttle stattfinden, das sich auf halbem Wege zwischen Romulus und Remus befinden wird. Immerhin war das Kommando der Belagerungs-Flotte schon intelligent genug, alle Schiffe zurückzuziehen."

"Tun Sie, was Sie nicht lassen können! Aber meine Leute werden noch von mir hören, das versichere ich Ihnen!"

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 29.03.2004, 11:04:

Log 18 "Feinde Teil 2" SZ 2216

*** Ch'Rihan (Romulus) / Zufluchtsort der Widerstandskämpfer ***

*** Zeit: kurz nach der Gefangennahme des Gouverneurs auf Ch'Havran ***

Es war Abend und die Tropfsteinhöhle glänzte im Licht der letzten Sonnenstrahlen. Dort wo es tiefer in den Fels hineinging, verbargen bereits schwarze bedrohlich wirkende Schatten die Zufluchtsuchenden.

In einer dieser dunklen Nischen standen Lhoal tr'Tevrath und seine ehemalige Adjutant, um etwas zu besprechen, was nach Möglichkeit nicht an die Ohren der anderen dringen sollte. Uneinigkeit in der Führung war etwas, das sie sich nicht leisten konnten. Das wusste Lhoal sehr wohl. Andererseits hatte er sich nach Aidoanns Ankündigung einer inneren Barriere gegenüber gefunden. Sie mochte irrational und möglicherweise ihrem gemeinsamen Ziel abträglich sein – nichtsdestoweniger erschien sie ihm unüberwindbar.

„Aidoann, ich sage dir, DU wirst nicht als Kundschafterin zu Schmidt-Rottloff gehen.“

Ihre Augen funkelten im Halbdunkel. „Deihu...“ Sie konnte sich nur noch mühsam auf einen ruhigen Tonfall bezwingen. „Sie wissen, daß ich die richtige Wahl für diesen Einsatz bin. Ich verstehe die terranische Sprache, kann sogar einiges davon lesen. Ich kann mit den technischen Geräten umgehen, ich bin rhetorisch und diplomatisch genügend geschult, um meine Rolle gut zu spielen. Für jeden anderen unserer Gruppe wäre der Einsatz ein Risiko, und damit auch für uns alle! Und Sie selbst können nicht gehen; die Terraner verfügen über

Ihr genetisches Profil, man würde Sie sofort festnehmen! Und überdies...“ Aidoann holte tief Luft und fügte dann entschlossen hinzu: „Es gibt einige rihannische Frauen in Vanguard, sie arbeiten im Casino der Offiziere. Ich werde dort nicht weiter auffallen. Ich werde –„

„Nein! Du wirst nicht gehen!“ Lhoal hatte sie am Arm gegriffen und mit einer heftigen Bewegung gegen die Felswand gedrückt. „Ich...verweigere meine Zustimmung!“

Aidoann atmete rasch, erschrocken über die unvermutet heftige Reaktion, und doch war es ihr nicht unangenehm. Er hielt sie fest, noch immer, er, der ihr sonst nie näher als zur rituellen Berührung der Hände bei der informellen Begrüßung gekommen war. Plötzlich war ihr so heiß, als stünde sie unter der brennenden Mittagssonne. Ein angenehmes und zugleich verstörendes Gefühl breitete sich in ihr aus. *Nein, laß mich nicht los....Lhoal, laß mich nie mehr los....*

In diesem Moment senkte er seine Hand. „Verzeih mir.“ Seine Stimme war wieder ruhig und besonnen wie stets. „Dein Ansinnen hat mich etwas...verwirrt. Ich wiederhole es, Aidoann, ich lasse dich nicht nach Vanguard gehen.“

„Aber – warum? Es ist unsere EINZIGE Chance, und ich bin die EINZIGE, die es tun kann!“

„Weil dein Vater dich in meine Obhut gegeben hat. Ich werde die Ehre der s’Khellian nicht damit beflecken, daß ich die Erbin dieses Namens in ... in das Bordell der Terraner schicke!“

„Die Ehre der s’Khellian?!“ Aidoann befand sich in einem emotionalen Ausnahmezustand, zornig und enttäuscht und verzweifelt in einem. „Diese Ehre ist nichts mehr wert, wenn es uns nicht gelingt---“

Ein leises rhythmisches Piepen unterbrach sie. Es kam aus Lhoals rechtem Ärmel, und er löste jetzt ein unscheinbares längliches Gerät aus der schützenden Ledermanchette. Was das bedeutete, wusste die junge Frau.

„Eine Nachricht von den Havrannsu....“ Talev N’Hlass hatte Lhoal damals im Minenfeld neben dem Detektor auch den Signalgeber überlassen. Doch nach den jüngsten Ereignissen hatte niemand von den Widerstandskämpfern hier noch daran geglaubt, daß er sich je aktivieren würde.

„Aidoann, ich muss zum Sender. Gib Arik und Taev Bescheid, sie sollen mich begleiten!“

Sie nickte, die Auseinandersetzung von eben gedanklich zur Seite schiebend. Jetzt gab es Wichtigeres!

Wenig später waren Lhoal und seine beiden Kameraden im Schutz der Dämmerung unterwegs ins flache Land, wo sie auf dem Weg zu den Bergen im Schutz eines abgebrannten toten Waldstücks den Notsender versteckt hatten. Sollten die Terraner trotz aller Maskierungsmaßnahmen ihre Transmission verfolgen, dann würde sie das nur hier in diese Ödnis führen – und nicht in das wirkliche Versteck in den Bergen!

Die grosse Sichel von Ch’Havran breitete mildes Licht über das Land, als die drei endlich gegen Mitternacht ihr Ziel erreichten. Ganz am Horizont im Osten färbte der Lichtschein von Vanguard den Himmel heller. Arik fand mit geradezu traumwandlerischer Sicherheit den hohlen Baumstumpf wieder. Ein junger T’liss flatterte aufgestört hoch, als er sich hinabbeugte und mit wenigen Handgriffen den Empfänger aktivierte. Die Eingabe eines Codes ermöglichte die Abfrage des Speichers. Lhoal schob die Kopfhörer über die Ohren. Durch Knistern und Rauschen – die Havrannsu benutzten ein hochfrequentes Band und maskierten mit alternierenden Emissionsmustern; eine Praxis, die der Geheimdienst früher geübt hatte – vernahm Lhoal Talev N’Hlass’ Stimme: +...Gouverneur Schmidt-Rottloff befindet sich in meiner Gewalt. Die terranischen Einsatztruppen auf Ch’Havran sind im Rückzug begriffen. Der Belagerungsring wird aufgelöst. ... Ich schlage einen Gefangenenaustausch vor. Ich brauche genaue Informationen. Ich sende Ihnen Riov N’Trak als Kontaktmann. Ihm ist freies Geleit zugesichert. Expecten Sie ihn an unserem ersten Treffpunkt. Ende.+

In der notwendigen Kürze, die die Verbergung der Transmission auferlegte, hatte der Havranha die Ereignisse auf dem Schwesterplaneten dargelegt, und mit ebensolchen knappen Worten berichtete sie Lhoal seinen Begleitern. Dann herrschte einige Augenblicke Schweigen. Es waren überwältigende Neuigkeiten einerseits –

andererseits herrschte ein gewisses Unbehagen darüber, daß es Havrannsu gewesen waren, die den Lauf der Ereignisse bestimmt hatten.

„Der ‚alte Treffpunkt‘. Damit ist der Bunker im Minenfeld gemeint.“ ergriff Lhoal schliesslich das Wort. „Taev und ich brechen sofort auf. Arik, du gehst zurück und informierst die anderen. Sollten wir morgen Abend noch nicht zurücksein – du weißt, was dann zu tun ist.“

Der jüngere Mann nickte nur.

*** Ch'Havran / Einige Stunden später ***

Talev N'Hlass saß auf der schmalen Bank, die den Gang zu beiden Seiten säumte, und auf der in früheren Zeiten die Minenarbeiter auf ihren Transport in den Schacht gewartet hatten. Gegenüber in einem der Lagerräume, die kurzerhand zur Arrestzelle umfunktioniert worden war, befanden sich seine zwei Geiseln. Momentan war N'Trak bei ihnen, den er zum Unterhändler mit den Rihannsu bestimmt hatte. Er war vor einer halben Stunde von seinem Treffen mit Lhoal tr'Tevrath zurückgekehrt, mit einigen wichtigen Informationen im Gepäck. Die Widerstandsgruppe um den ehemaligen Senator wusste von zwei Gefangenen aus den eigenen Reihen, die in Vanguard inhaftiert waren. Hinzu kamen noch mehrere Kriegsgefangene und Opfer der letzten Razzia in der rihannischen Zivilsiedlung. Genug Potential für einen Austausch also.

Talev wusste, daß es Männer und Frauen aus seiner eigenen Umgebung gab, die es ihm durchaus verübelten, daß er IHRE Kriegstrophäe, IHRE Geisel zum Austausch für RIHANNSU bot. Aber er war sich sicher, das Richtige zu tun. Als der Krieg mit den Terranern begann, war die Beziehung zwischen Havrannsu und Rihannsu gerade in einer äußerst schwierigen Phase gewesen. Vielleicht, wenn es den Krieg nicht gegeben hätte, überlegte Talev manchmal, hätte es schon in einigen Jahrzehnten nur mehr havranische Sklaven ohne jegliches Recht und rihannische Herren gegeben....Aber der Krieg war gekommen, und mit ihm eine Chance, die er nicht so leicht wieder aus den Händen zu geben bereit war.

Die Tür der Arrestzelle öffnete sich und N'Trak trat heraus. Hinter ihm verriegelten zwei Wachposten den Eingang wieder.

„Nun, was sagt er?“

„Er verweigert noch immer seine Zustimmung zu einem Austausch. Aber das liegt ja nicht mehr in seiner Macht....“

Talev nickte. „Richtig. Was von Bedeutung ist, ist allein die terranische Sektorvertretung. Und der liegt sehr viel an Leben und Freiheit ihres Gouverneurs. Sonst hätte sie nicht diesen Henderson geschickt. “

Metall knirschte. Am anderen Ende des Ganges war eine Tür geöffnet worden, und jetzt stieg ein alter Havranha im Arztkittel die Stahlgittertreppe hinunter. Sein Gesicht, seine ganze Gestalt strömte Müdigkeit und Trauer aus. Unwillkürlich hatte man das Gefühl, daß die Last des Alters ihn jeden Augenblick völlig zu Boden drücken würde. Talevs Züge erstarrten beim Anblick des alten Mannes. Es bedurfte keiner Worte; er wusste sofort, daß etwas geschehen war....

„T'Lar...?“ fragte er leise. In all den vergangenen Stunden hatte er nicht einmal die Möglichkeit gehabt, für einen Moment nach ihr zu sehen.

„Sie lebt, aber für deinen Sohn konnte ich nichts mehr tun. ... Talev, T'Lar muss fort von hier und das weißt du auch! Diese Umgebung ist Gift für sie! Sie--“

Talev wandte sich um, ohne etwas zu erwidern, schritt auch an N'Trak vorbei und dann in den kleinen Gang, der am ehemaligen Lagerraum vorbeiführte. Hier befand sich ein schmaler, kunststoffverkleideter Sichtschlitz. Talev presste die Stirn gegen das Metall und starrte auf seine Geiseln. *Ich wünschte, daß ich euch alles zurückzahlen könnte!* brannte es in ihm. *Kein schneller Tod...oh nein, ein LANGSAMES VERENDEN! Jede Sekunde davon solltet ihr spüren können, jeden Augenblick, in dem das Leben weiter aus euch zurückweicht!*

„—Talev?“ N'Traks Stimme. Er stand hinter ihm. „Lord Henderson will die Sicherheitsvorkehrungen des

Austausch-Shuttles besprechen.“

„Übernimm du das. Ich muss zu meiner Frau.“

Geschrieben von Hammerton am 01.04.2004, 05:07:

Log Hammerton "Schwert oder Florett ?" 2216

Ch'Havran/ Unterirdischer Komplex

Der Tisch, an dem die beiden Personen saßen, hatte etwas improvisiertes, prosaisches.

Trotzdem war die Stimmung ernst und gespannt.

N'Trak betrachtete den merkwürdigen..ja man konnte sagen Terraner, welcher ihm als Lord Henderson vorgestellt worden war. Dieser Terraner hatte etwas strenges, aristokratisches. N'Trak konnte sich partout nicht vorstellen, dass dieser Mann ein Unterhändler des Imperiums war.

NT: Lord Henderson...gestatten Sie eine Frage ?

HD: Solange es nicht um Börsenberichte geht ?

NT: Wer sind Sie wirklich ?

Henderson grinste teuflisch.

Hd: Nun, warum Ihnen etwas vor machen ? Ich bin kein Funktionsträger des Imperiums.

Und deshalb , zumindestens in dieser Sache , neutral.

NT: Sie sind kein ...Funktionsträger des Imperiums ?

Talev N'Hlass war aus dem Nebenraum zurückgekehrt. Er sah müde aus. Sehr müde.

TH: Lord Henderson ist....der Bevollmächtigte des Commonwealth für uns.

NT: Des Commonwealth ?

TH: Sie versorgen uns mit Material und Logistik.

Hd: Wir halten den Widerstand am Leben. Wir bekämpfen des Empire durch Sie.

NT: Pahhh Wir machen hier die Drecksarbeit.

Hd: Ja und Sie machen das hervorragend. Ein Beispiel für alle unterdrückten Völker.

Einschliesslich der Rihannsu.

NT: Kaminiff. Die Rihansu verachten uns.

Hd: Verachtung kann auch eine Art von Neid sein. Und im Neid zu empfinden, muss man sich eingestehen, dass andere eine bessere Leistung bringen, als man selbst.

TH: So habe ich das nie gesehen.

NT: Was hat das Commonwealth von unserem Kampf ?

Hd: Einfach. Ihr Kampf ist ein Vorbild. Letztendlich auch für die Erde selbst.

Und das ist das Ziel.

TH: Für die Erde selbst ? Ich verstehe nicht...

Hd: Auf der Erde herrscht Unwissenheit über die Zustände hier. Die Medien stellen den Krieg als saubere Angelegenheit dar. Und man sieht nur Bilder von glücklichen Besiegten und befreiten Sklaven. Oh... und natürlich Bilder böser Terroristen. Das kommt auf der Erde an.Das und nichts anderes.

TH: Ich kenne gewisse Personen des terranischen Widerstandes. Ineffektiv und arrogant.

Hd: Richtig. Aber nicht die Gruppe, welche das Ruder herumreissen könnte.

Eine Gruppe von Dissidenten und Unzufriedenen in der Flotte.

Und diese Gruppe wird immer grösser. Das müssen wir ausnutzen. Und das wird den Druck von Ihnen hier nehmen. Und neue Möglichkeiten eröffnen.

TH: Renegaten in der Flotte ? Zu schön um wahr zu sein.

Hd: Abwarten. Kommt Zeit kommt Rat.

NT: Was glauben Sie ? Wie wird die Flotte auf die Gefangennahme des Gouverneurs reagieren ?

TH: Das liegt doch auf der Hand. Sie wollen ihn zurück und verhandeln deshalb.

Henderson war aufgestanden.

Hd: Es wird nicht einfach. Hammerton wird die Verhandlungen auf Seite des Imperiums führen. Und er ist ein Mann, der keinerlei Emotionen in seiner Arbeit duldet. Für ihn ist das hier ein Job wie jeder andere auch. Kosten und Nutzen sind für ihn von Wichtigkeit. Und wenn die Kosten die Nutzen übersteigen, wie er von Schmidt-Rottloff opfern.

NT: Das glaube ich nicht.

Hd: Glauben Sie es lieber.

NT: Von Schmidt-Rottloff ist ein sturer Mensch.

Henderson grinste.

Hd: Ich werde einmal mit dem Gouverneur reden.

Henderson erhob sich und betrat die provisorische Zelle.

Von Schmidt-Rottloff sass kerzengerade auf der harten Bank, welche als Pritsche diente. Er betrachtete Henderson spöttisch.

SR: Nun ? Haben Sie mit Ihren Kumpels Bruderschaft getrunken ?

Hd: Nein, dazu habe ich keine Zeit. Ich muss mich mit einem sturen Gouverneur herumschlagen.

SR: Nun, Sie verschwenden Ihre Zeit. Ich werde mich nicht austauschen lassen.

Hd: Ich verschwende nie meine Zeit.

SR: Und ich bin kein Schacherobjekt für Politiker.

HD: Oh ja. Politik ist ja nur etwas für Mitglieder eines halbgaren Debattier-Klubs.

Aber ein kluger Feldherr weiss auch, wann man statt dem Schwert das Florett auspacken muss.

SR: Und ein guter Unterhändler weiss, wann er um den heissen Brei herumredet.

Hd: Das ist korrekt. Allerdings sollte man seine Feinde mit Bedacht wählen.

SR: Wie bitte ?

Hd: Nun ja, wenn der Austausch platzt...dann könnte ich mir vorstellen, dass von Schriebenstein den Laden übernehmen wird. Das würde einigen Leuten bestimmt gut zu passe kommen. Und Hammerton.. nun, Sie kennen ihn. Für ihn ist alles ein Job. Und wenn Sie den Weg alles Vergänglichen gehen, wird er weiterziehen...und Ihre Arbeit wird untergehen.

Und wenn der Widerstand niedergeworfen wird....nun wenn Sie tot sind, wird ein anderer die Früchte Ihrer Arbeit ernten.

Von Schmidt-Rottloff lächelte.

Hd: Zu kurz gegriffen, Mister. Mein Nachfolger wird das tun, was er tun muss.

SR: Sie können natürlich glauben, was Sie wollen. Sie können sich in die Tasche lügen.

Sie können darauf hoffen, dass Hammerton hart bleibt. Nur...er wird nicht viel zu sagen haben, wenn die Politiker entscheiden. Wie sagten Sie schön ?

"Ich konnte diese Politik-Scheißer und Sessel-Furzer sowieso noch nie leiden. Diese Sache bestätigt nur meine vorgefaßte Meinung. Kaum läuft mal was nicht so, wie die sich das denken, schon ziehen sie ihre Schwänze ein! Was für ein feiges Pack!"

Sehr prosaisch, aber vollkommen richtig. Aber was sagen Sie, wenn ich Ihnen erzähle, dass von Schriebenstein Sie abservieren wollte ? Während Sie hier sitzen, heroisch den Bauch einziehen und sich auf den Heldentod vorbereiten, wird er den Laden übernehmen. Und das kampflos. Wollen Sie das zu lassen ?

SR: Sie träumen.

Hd: Ja mag sein. Aber ich habe einen Ort, wo ich hin zurückkehren kann, ob Sie tot sind, oder nicht. Aber wenn von Schriebenstein den Laden übernimmt, dann wird es heissen, dass Sie unfähig gewesen waren. Dass Sie leichtfertig in eine Falle getappt sind.

Und man wird Ihren Ruf beschädigen. Wollen Sie das ?

SR: Ich will vor allem nicht mit Terroristen verhandeln.

Hd: Nun, es ist Ihre Sache. Tun Sie was Sie wollen. Es ist nicht mein Problem, wenn von Schriebenstein die Ernte einfährt, für die Sie den Boden bereitet haben. Denken Sie auch an Ihre Leute. Manchmal muss auch ein Panzer sich auf das Glatteis der Politik begeben.

Ich weiss, dass Sie Schach spielen. Sehen Sie den Austausch als schachzug. Aber...es ist Ihre Entscheidung. Ich lebe nicht in dieser Welt. Es ist Ihre Entscheidung. Ihre ureigenste.

Ich bin nebenan. Sie haben noch 30 min. Überlegen Sie es sich. Überlegen Sie gut.

Henderson verliess den Raum.

Sir Frank Hammerton

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 02.04.2004, 19:50:

Log 19 "Vorbehalte" SZ 2216

*** Ch'Havran ***

Talev N'Hlass' Fahrt mit dem alten Minenlift nach oben endete vorzeitig, unter der Oberfläche des Planeten. Seit man die Zugänge verschlossen hatte, um ungebeteten Gästen Einhalt zu gebieten, war das schon so. Früher, vor dem Krieg, hatte der Lift seine Insassen in einem geräumigen Bahnhofsareal der zentralen Siedlung abgesetzt, von dem aus man das Wetterleuchten und die gewaltigen Blitze über den Bergen beobachten konnte, die die Grenze zur Tagseite Ch'Havrans bildeten. Das milde Licht, das dort herrschte war trügerisch und nur aus der Ferne als schön zu empfinden -- die Wetterbedingungen an der Tag-Nacht-Grenze machten ein Bewohnen der Region unmöglich.

Talev wusste das aus eigener Erfahrung. Kurs nach Beginn des Krieges und dem Verlust der Kommunikation mit Ch'Rihan hatte er versucht, sich dort anzusiedeln, T'Lar's wegen. Es war ein kurzer Versuch geworden....

Talev verließ den Lift und ging in Richtung der Notquartiere, die man hier oben eingerichtet hatte. Seit der Invasion von Schmidt-Rottloffs Truppen waren sie leer; Frauen und Kinder waren in weiter südlich gelegene Areale evakuiert worden. Nur eines der kleinen, wabenähnlichen Zimmer war noch besetzt, weil ihre Bewohnerin nicht transportiert werden können.

Er öffnete mit seinem Codekärtchen und trat ein. T'Lar lag auf einer gewöhnlichen Militärpritsche, und trotz aller persönlichen Gestaltungsversuche wirkte der Raum eher wie eine Gefängniszelle denn eine Wohnung. T'Lar hatte ihn eintreten gehört und wandte sich ihm zu. Sie schien ihm noch blasser, magerer, ja geradezu durchsichtig zu sein gegenüber dem letzten Mal, als er sie gesehen hatte. Ihr dunkles Haar hing zu einem dicken Zopf geflochten über das Kissen. Es fiel ihm schwer, das Entsetzen zu verbergen. *Diese Umgebung ist Gift für sie. Sie muss fort, und das weißt du...* Ja, das waren die Worte des Arztes gewesen -- und die Worte so vieler vor ihm, die aus den verschiedensten Gründen gegen diese Verbindung gesprochen hatten.

Sie ist zu schwach. Sie wird es nicht durchhalten. Sie ist schwach, wie alle Rihannsu... hallte es jetzt wieder in Talevs Erinnerung. Aber er WOLLTE nicht, daß diese Stimmen recht behielten!

"T'Lar, ich...konnte nicht eher kommen. Es...tut mir...leid."

"Es tut MIR leid..." antwortete sie matt und schloss die Augen. "Ich hatte nicht genug Kraft... deinem Sohn das Leben... zu schenken..."

"Alles was zählt ist, daß du wieder gesund wirst! Hör mir zu, T'Lar..." Er setzte sich auf den Bettrand und griff ihre Hände. "Die Lage hat sich gewandelt. Der Gouverneur von Ch'Rihan ist in meiner Gewalt. Der Belagerungszustand ist aufgehoben. Ich stehe in Verhandlungen um einen Gefangenenaustausch. Riov N'Trak

wird in einigen Stunden wieder nach Ch'Rihan aufbrechen. Er wird dich mitnehmen. Er wird dich zu einem ... Freund bringen, bei dem du dich erho--"

"Nein!" erwiderte sie mit einer Festigkeit, die man in ihrem Körper nicht mehr vermutet hätte. "Du weißt, daß ich dem nicht zustimmen werde, Talev!"

"Ich will nur dein Bestes! Du wirst die Sonne wieder sehen, die Blumen, das Gras, nach so vielen Jahren! "

"Ich werde hier bleiben... an deiner Seite." Ihre Augen funkelten entschlossen. "Wie jede Havranha-Frau."

"Aber DU BIST --"

"...ich bin keine Havranha." vollendete T'Lar den Satz. Jetzt zitterte ihre Stimme. "Ich bin ... eine schwache Rihanha, nicht wahr...? Zu schwach... um an deiner Seite zu leben...Also...haben deine Freunde...dich endlich überzeugt..."

"Das ist nicht wahr. Aber du bist krank. Und ich will nicht...daß es dir noch schlechter geht! - T'Lar, du hast mich genommen nach Havrannsu-Recht. Ich könnte dich zwingen, zu gehen."

"Wenn du das tust, werde ich...niemals zurückkehren."

Ein Blick in ihre Augen genügte, und Talev wusste, daß sie es ernst meinte. *Du bist ein verdammter Sturkopf!* dachte er. Aber diese Hartnäckigkeit war ein großer Teil ihres Wesens; ohne sie wäre T'Lar nicht technische Überwacherin im Minenkomplex geworden -- wahrlich kein angenehmer Arbeitsort für eine junge Frau -- , ohne sie hätte sie nicht nach Kriegsausbruch die letzte Option ausgeschlagen, nach Ch'Rihan zurückzukehren, und ohne sie wäre sie niemals seine Frau geworden.

"Ich wollte dich nicht kränken..." fuhr T'Lar versöhnlicher fort.

"Ich weiß." Er beugte sich zu ihr und küßte sie auf die Stirn. "Und ich hätte wissen sollen, daß du dich weigerst zu gehen. -- Ruh dich jetzt aus. Ich muss zurück. Ich komme wieder zu dir sobald es möglich ist."

Talev N'Hlass und sein Kamerad folgten mit ihren Blicken dem vermeintlichen Unterhändler des Imperiums, der in die Arrestzelle zu Gouverneur Schmidt-Rottloff trat.

"Henderson ist also ein Mann des Commonwealth." begann N'Trak von sich aus die Unterhaltung. "Warum hast du mich nicht informiert?"

"Sicherheitsgründe." entgegnete Talev. "Es ging mir darum, daß so viele Leute wie möglich glauben, er sei ein Unterhändler des Imperiums."

N'Trak nickte, aber sein Gesicht drückte eher Mißbilligung aus. Manchmal verstand er Talev einfach nicht. Er schien die Winkelzüge zu lieben, wie sie die Rihannsu pflegten, und nicht die Geradlinigkeit der Havrannsu. Nun gut, vielleicht war er schon zu lang mit dieser Rihanha zusammen....

"Ich gewinne den Eindruck, daß das Imperium selbst sich nicht sonderlich um seinen Gouverneur bemüht...." Er verfolgte die Unterhaltung, die Henderson und Schmidt-Rottloff in der Zelle führten, über einen kleinen Bildschirm, der die terranische Phonetik in rihannische Schriftzeichen transferierte.

"Allerdings. Man scheint eher bereit zu sein, ihn über die Klinge springen zu lassen...." Talev N'Hlass runzelte die Stirn. "Das war nicht abzusehen. Ich war der Meinung, der Gouverneur genieße ausgesprochen hohes Ansehen...."

"Bei seinen Truppen vielleicht -- aber genau das ist wohl manchem ein Dorn im Auge. Wie war es den früher im Senat? Es war nie gesund, ZU beliebt zu sein bei irgendeiner Partei. Und auch dieser Hammerton wird ihn eiskalt abservieren, wenn seinem eigenen Aufstieg nützt..."

"Nicht einmal ihm selbst; wenn es dem Imperium dienlich ist, dürfte es Grund genug sein, so wie ich ihn bis jetzt einschätze." Talev hob den Blick von dem Bildschirm und sah seinem Kameraden in die Augen. "Wir müssen die Austauschprozedur beschleunigen. Und wir müssen diesen Henderson im Auge behalten."

"Du glaubst, er hintergeht uns?"

"Ich bin mir nicht sicher...." Talev wandte sich wieder dem Bildschirm zu. " Du weißt, was er gesagt hat. 'Die Unzufriedenheit in der Flotte wächst'. Schmidt-Rottloff ist beliebt in der Flotte. Und was könnte die Unzufriedenheit weiter steigern, als sein Tod, verursacht von opportunistischen Politikern?"

"Wir können uns nicht leisten, die Unterstützung des Commonwealth zu verlieren." fühlte N'Trak sich genötigt zu sagen.

"Wir können uns aber auch nicht leisten, Schmidt-Rottloff zu verlieren. Er ist unser Trumpf. Wir dürfen es nicht leichtfertig aufs Spiel setzen."

Wie ein Rihanha. dachte N'Trak nun schon zum zweiten mal im Verlauf ihres Gespräches.

".....Wann wirst du wieder nach Ch'Rihan reisen?"

"Sobald der Geleitschutz von Hammerton eintrifft." antwortete N'Trak. "Ich werde dann zunächst wie abgesprochen mit Senator Tr'Tevrath nach Vanguard fliegen, damit wir uns persönlich vom Zustand der Gefangenen überzeugen können. -- Was ist....mit deiner Frau? Wird sie mich begleiten?"

"Ich werde sie nicht zwingen."



Talev N'Hlass

*** Einige Stunden später / Ch'Rihan / Zufluchtsort der Widerstandskämpfer ***

Lhoal tr'Tevrath schob den Ehrendolch in den Gürtel und ließ sich dann von Aidoann in seine alte Senatsrobe helfen. Für einen Moment stand er still, die Hände auf den blaugrau schimmernden Stoff gelegt, die Gedanken weit in der Vergangenheit. Diese Robe hatte er zuletzt vor nunmehr über fünf Jahren getragen, an jenem Tag, als die Bomben der Terraner den Senat in Schutt und Asche legten.....Aidoann hatte sie sorgfältig gewaschen und dort geflickt, wo die herabfallenden Trümmer Löcher eingerissen hatten. Für einen Unbeteiligten mochte sie jetzt mehr dem Gewand eines Bettlers gleichen, doch immerhin prangte auf der linken Seite noch leuchtend groß das Wappen der Tevrath. Lhoal war sehr viel daran gelegen gewesen, zu diesem ersten quasi offiziellen Gegenübertreten eines Rihannsu mit einem Terraner seine alte Amtstracht zu tragen.

Taev bot ihm noch einmal den kleinen Energiestrahler, der ihm sonst als Waffe diente, aber Lhoal lehnte ab. "Keine Waffen außer dem Ehrendolch. So lautet die Vereinbarung, die N'Hlass, Hammerton und Schmidt-Rottloffs Stellvertreter geschlossen haben."

"Du vertraust dem Wort eines Terraners?"

"Ich habe keine andere Wahl. Wir wollen die Freigabe von Telek, Thue und den anderen erreichen."

Vom Eingang der Höhle winkte N'Trak. Es war Zeit aufzubrechen. Der terranische Schwebler, der ihm zur Verfügung gestellt worden war, wartete weiter unten im Tal, in sicherer Entfernung vom Versteck der

Widerstandskämpfer. Lhoal neigte den Kopf zu einem Abschiedsgruß und einer gleichzeitig Ehrbezeugung an seine Mitkämpfer. Aidoann gelang es noch, eine flüchtige Berührung seiner Hände zu erhaschen, dann machte sich der ehemalige Senator auf den Weg.

Roger McBride, der terranische Dissident, blickte den beiden Männern nach. Er litt sichtlich darunter, nicht nur nichts mehr für den Widerstand tun zu können, sondern gleichzeitig auch noch auf die Hilfe von Leuten angewiesen zu sein, die ihn mit zwiespältigen Gefühlen betrachteten. Nur Ssima, die ehemalige Sklavin und Freundin von Aidoann behandelte ihn ungezwungen, so daß er nicht ständig an seine terranische Herkunft erinnert wurde.

Auch jetzt stand sie neben ihm, da sie gerade die Verbände gewechselt hatte.

"Kaum zu glauben, daß Havrannsu und Rihannsu aus einem Volk hervorgegangen sind...." murmelte McBride und biß sich gleich darauf auf die Zunge. Eigentlich hatte er sich vorgenommen, keine derart 'intimen' Bemerkungen zu machen.

"Die Not hat die Havrannsu gezwungen." erwiderte Ssima zu seinem Erstaunen wie selbstverständlich. "Ch'Havran ist kein gastlicher Ort. Aber die Auswanderer, die wählten, sich dort niederzulassen waren gewillt, die Natur zu unterwerfen. Sie waren stolz und kampfbereit. Und natürlich war da auch noch der Streit mit denen, die sich auf Ch'Rihan niederliessen....um ein altes Ehrenvorrecht ging es. Aber das werdet ihr Terraner nicht verstehen."

"Oh doch. Auch in unserer Geschichte gab es --" Er stockte. So wie er das sagte mochte es reichlich abwertend klingen. "Sie haben sich...gewaltsam verändert?"

"Es gibt doch auch im Imperium genetische Experimente und Züchtungen, oder?"

"Ja, die gibt es, leider....Schon kurz nach der Befruchtung der Frauen wird geprüft, ob ein Kind irgendeinen ... Defekt hat, den man beheben möchte. ... Und natürlich achtet man darauf, daß in den Offiziersfamilien sich die richtigen Paare zueinanderfinden..." Ihm lag noch einiges auf der Zunge, aber ihm fiel ein, daß er sich über die Verhältnisse hier wohl kein Urteil bilden dürfe. Und was auch immer Havrannsu und Rihannsu getrennt hatte -- offenbar war man jetzt auf dem Wege, den Riß zwischen beiden Völkern zu überbrücken.

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 15.04.2004, 18:58:

Die Siedler SZ 2216, 15.04.

*** Romulus / Siedlung Vanguard ***

Der kleine Joseph Walker reckte sich auf die Zehenspitzen, um von dem aufgetürmten Kistenstapel über die Mauer hinüber in den Militärkomplex sehen zu können. Denn dort tat sich Interessantes. Ein Gleiter, wie ihn Joseph und die anderen Siedlerkinder hier noch nie gesehen hatten, war vor wenigen Minuten im Hof gelandet, und ihm entstiegen zwei Personen, wie sie die Kinder ebenfalls noch nicht gesehen hatten.

"He, laß mich doch auch mal gucken!" Neben Joseph zog sich ein etwas älterer Junge mit schwarzem Kraushaar nach oben und erhaschte einen raschen Blick auf das Geschehen. "Wow! Das gibts nicht!"

Natürlich kannten sie Mitglieder der einheimischen Spezies, Romulaner, wie sie offiziell hießen, oder 'Roms' im Siedlerjargon. Das waren armselige, abgerissene, häßliche Barbaren, denen man nicht zu nahe kommen durfte, weil sie Krankheiten verbreiteten. Oder es waren Tote, die manchmal aus dem Militärkomplex abtransportiert wurden. Joseph erinnerte sich genau, daß er sich entsetzlich vor diesem grünen Blut geekelt und dann keinen Appetit mehr beim Mittagessen hatte....

Das dort im Hof vor der Kommandantur war ganz eindeutig so ein Spitzzohr, aber er trug keine Lumpen, sondern ein langes, an den Schultern in komplizierte Falten gelegtes Gewand; und er wirkte auch keinesfalls unterwürfig oder abgestumpft wie die Sklaven. Ganz im Gegenteil, er legte ein sehr terranisches Verhalten an den Tag. Und der Typ da neben ihm?!

Joseph verlor das Gleichgewicht und landete im Gras neben der Mauer.

"Ein Vampir, sag ich euch! Ich habs genau gesehen!"

"Red keinen Quatsch, Joe!" widersprach ihm ein Kamerad altklug. "Vampire sind Märchen. Die gibts nicht!"

"Doch! Pete, ich hab es gesehen! Guck selber! So ein dürrer Kerl mit weißer Haut!"

Der andere Junge schnaufte entrüstet, wie er es seinen Vater oft tun hörte und kletterte seinerseits auf die Kisten, um die Sache in Augenschein zu nehmen.

Tatsächlich....da unten neben dem Spitzohr in dem langen Gewand stand noch ein Mann. Mit dem anderen teilte er die spitzen Ohren, sonst wiesen die beiden kaum Ähnlichkeit auf. Die Kleidung des mysteriösen Fremden ähnelte eher der leichten Panzerung der terranischen Marines, war nur nicht so ausladend und schimmerte in grün-violetten Farben.

Unterdessen war eine Abordnung des Militärs zu den beiden ungewöhnlichen Gästen getreten. Die neugierigen Jungen erkannten Tirak, den vulkanischen Stellvertreter des Gouverneurs. Dann setzte sich die kleine Gruppe Richtung der Kommandantur in Bewegung.

Pete sprang vom Kistenstapel.

"Los, laß uns rüber zum Haus meiner Eltern! Von dort kann man besser sehen!"

So schnell es ging folgten ihm seine Freunde, doch als sie am Ziel ihres Weges ankamen, war keine Spur mehr von den beiden Spitzohren zu sehen und im Militärkomplex herrschte wieder der ganz normale Betrieb.

*** Am Abend des gleichen Tages / Wohnhaus der Familie Walker ***

Joseph stocherte ganz gegen seine Gewohnheit in seinem Liebessessen herum, denn seine Gedanken waren noch ganz von den interessanten fremden Spitzohren besetzt, die heute nach Vanguard gekommen waren. Die letzten Stunden hatten er und seine Freunde sich in Fantasien überboten, was es damit auf sich hatte - zum Trost, daß keiner mehr wirklich etwas zu sehen bekam.

"Joseph? Was ist los? Fühlst du dich nicht wohl?" Seine Mutter warf ihrem Nesthäckchen einen besorgten Blick zu.

"Ah, er träumt wieder mit offenen Augen!" Josephs älterer Bruder Roland knuffte ihn in die Seite.

"Die beiden Fremden, die heute gekommen sind --" sprudelte es aus Joseph heraus, und sein Bruder lachte. "Unser kleiner Superspion hat wieder auf der Lauer gelegen!"

"Fremde? Was für Fremde?" fragte Mrs. Walker argwöhnisch und sah von ihrem Teller auf.

Roland setzte eine gewichtige Miene auf. Seit er von Gouverneur Schmidt-Rottloff belobigt worden war und die Zusicherung für die Akademie auf der Erde in Händen hielt, verbrachte er den Großteil seiner Freizeit mit den Marines aus dem Stützpunkt. Wahrscheinlich nicht nur, um Kampftaktiken zu üben, wie seine Mutter nach einigen späten Heimkehren vermutete. Sie betrachtete das mit einer Mischung aus Stolz über ihren selbständigen erwachsenen Sohn und andererseits Unmut. Besonders das Gehabe, das er jetzt wieder an den Tag legte, mißfiel ihr.

"Nun, was für Fremde, Roland?"

"Die Posten in der Kantine haben es erzählt, Ma. Lieutenant Jenkins und Hannes von der Gleiterpatrouille. Es war ein S-E-N-A-T-O-R." Er sprach das Wort langsam und genüsslich aus und badete sich im Erstaunen der übrigen Familienmitglieder.

"Ein romulanischer Senator?" wiederholte Mrs. Walker. "Aber der Senat wurde doch ausgelöscht."

"Na, offenbar hat doch einer überlebt. Hannes hat ihn sogar ganz aus der Nähe gesehen! Und ein Remaner war bei ihm!"

Mrs. Walkers Gesicht drückte Widerwillen aus. Sie hatte Bilder dieser neuen Spezies in den Nachrichten gesehen und fand sie einfach abscheuliche Kreaturen, die ihrer Meinung nach kein Existenzrecht hatten. Und schon gar nicht, nachdem sie Gouverneur Schmidt-Rottloff mit einer solchen Heimtücke und Boshaftigkeit festgesetzt hatten!

"Remaner?" krächte Joseph. "Der Vampir?"

"Klar, der Vampir. Nimm dich in acht vor denen!" Roland lachte, als er die großen Augen seines Bruders sah. "Die fressen nämlich kleine Kinder, solche wie dich! Huhuhuuu!"

Joseph kreischte und Mrs. Walker fuhr unwirsch dazwischen. "Roland! Laß Joseph zufrieden!"

"Ja, Ma...."

"Was wollten die beiden denn in Vanguard?"

"Die romulanischen Gefangenen begutachten, heißt es. Angeblich soll es einen Austausch geben gegen den Gouverneur."

"Austausch...." Mrs. Walker presst die Lippen zusammen. "Man sollte diesem Terroristengesindel nicht nachgeben! Dann denken die, sie können alle ihre unverschämten Forderungen auf diese Art durchsetzen!" Sie aß ein paar Bissen, wohl mehr, um ihre Entrüstung unter Kontrolle zu bekommen.

"Die zwei Spitzohren bleiben über Nacht. Hannes hat gesagt, morgen sollen noch irgendwelche Verhandlungen sein." fuhr Roland fort. "Aber er ist nicht zum Wachdienst eingeteilt."

Nur der erste Teil der Worte seines Bruders drang in Josephs Ohren. Und im selben Moment hatte er mit seinem ganzen kindlichen Selbstbewußtsein einen Entschluss gefaßt: Er würde diesen S-E-N-A-T-O-R und den Vampir aus nächster Nähe sehen. Und er würde keine Angst haben! Das sollte Roland schon sehen! Gleich wenn es dunkel war, würde er sich auf den Weg machen!

Mrs. Walker bemerkte etwas verstört, daß Joseph plötzlich sein Essen hinunterschlang, als habe er seit Tagen nichts bekommen. Nun ja, Kinder.....

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 16.04.2004, 19:35:

Log 20 "Vorbehalte" Teil 2 SZ 2216,16.04.

*** Romulus / Vanguard / Militärkomplex ***

Lhoal tr'Tevrath und sein Havranha-Begleiter N'Trak waren in einem hohen Gästen des Gouverneurs vorbehaltenen Teil der Kommandantur untergebracht worden, sehr zum Mißfallen der Marines. Doch gewisse Regeln mussten auch für den noch so verachtetsten Feind eingehalten werden. Vor allem, wenn jener ein kostbares Gut als Geisel hielt...

"....was die Flotte angeht, liegen die Dinge klar; sie sind bereit zu einem Austausch, und sie wollen ihn so schnell wie möglich über die Bühne bringen." sagte N'Trak gerade, als sie durch die Tür traten.

"Die Frage ist, wie verhält sich die terranische Regierung...." entgegnete Lhoal nachdenklich.

Der ehemalige Senator sah sich in den zwar funktional gestalteten, aber dennoch einen gewissen Luxus ausstrahlenden Räumlichkeiten um. Fußbodenheizung, Replikatoren, Betten, ein Hygienebereich mit fließendem Kalt- und Warmwasser -- es war lange her, daß er derlei gesehen hatte.

Seinem Begleiter kam der Kontrast zu seinem eigenen Leben wohl nicht so deutlich vor; hatten doch die Havrannsu schon immer sehr spartanisch gelebt und die Grundannehmlichkeiten der Zivilisation wenigstens noch bis vor einigen Wochen -- als die Terraner auf sie aufmerksam geworden waren und auch sie in den Untergrund

gehen mussten -- genießen können.

"Was haben die Terraner aus Ch'Rihan gemacht..." murmelte Lhoal plötzlich, während er seine Robe sorgfältig über einen der Sessel legte. "Selbst wenn uns jemals gelingt, sie von unserer Welt zu vertreiben... sie lassen uns Trümmerstädte, verseuchten Boden und zerstörte Infrastruktur zurück..."

"'Unsere' Welt" wiederholte N'Trak nachdenklich Lhoals Worte. "Sie haben einmal anders gesprochen. Sie waren einer der eifrigsten Befürworter, den Havrannsu die Bürgerrechte zu beschneiden."

Lhoal sah überrascht auf. Daß die Rede DARAUF kommen würde, damit hatte er nicht gerechnet.

"Sie fragen sich, warum Riov Talev N'Hlass mich ausgesucht hat als Kontaktperson zu den Rihannsu, wenn ich so denke? Nun, ich sage es Ihnen, Deihu." Die großen Augen des Havranha ruhten auf dem ehemaligen Senator. "Talev weiß es nicht. Ich habe eingewilligt, weil ich hoffte, dann genügend Beweise sammeln zu können, die ihn die Zusammenarbeit mit den Rihannsu aufgeben lassen würden."

"Beweise....Beweise für meine Verachtenswürdigkeit?"

"Ich bin aufgewachsen mit der Gewißheit, daß einem Rihanha nicht zu trauen ist. - Wenn der Krieg nicht gekommen wäre-- "

"Ich war ein arroganter Narr damals." fiel ihm Lhoal ins Wort, stand abrupt auf und trat an ihm vorbei ans Fenster. Draussen wurde es langsam dunkel. "Und viele von uns haben damals so gedacht wie ich. Vielleicht haben uns deshalb die Elemente für unsere Überheblichkeit bestraft, indem sie uns ... beinahe alles genommen haben."

"Sie glauben noch an die Macht der Elemente? Nicht mehr viele Havrannsu tun das -- obwohl wir am meisten mit ihnen zu kämpfen haben. Eine Ironie, nicht wahr?"

"Vielleicht nicht. Wer kämpft, hat keine Zeit zum beten." Lhoal blickte hinunter in den Hof, ohne wirklich etwas wahrzunehmen. Seine Gedanken weilten in der Vergangenheit. *Eine Strafe der Elemente für unseren Hochmut...* Er verzog die Lippen zu einem sarkastischen Lächeln. *Haben wir nicht dann langsam genug gebüßt?!* Ein knackendes Geräusch ließ ihn aufsehen.

Gute zwei Meter oberhalb der Terrasse ragte der Ast eines Baumes über die Mauer. Ein äußerst morscher und dünner Ast, der gerade zu brechen im Begriff war. Und an ihm klammerte sich ein Kind fest.

Lhoal sah sich hastig um. Wo war der Öffner für das Fenster?

"Was ist da los?" fragte N'Trak.

"Ein terranisches Kind! Auf dem --"

In diesem Moment brach der Ast, und der Junge fiel mit einem überraschten Schrei auf die kleine Terrasse des Gästequartiers. Jetzt sah Lhoal, daß er einen Helm trug, wie die Kinder ihn beim Fahren ihrer zweirädrigen Fahrzeuge benutzten, und Handschuhe. Er hatte sich wohl gut vorbereitet für seinen kleinen Ausflug....

Einen Moment lang kauerte der Junge auf dem Steinboden und kämpfte mit den Tränen. Aber er schien sich nicht verletzt zu haben, abgesehen von ein paar Schürfwunden an Armen und Knien. Entschlossen hatte er sich schon aufgerappelt und sich umgesehen. Aber als sich die Fensterflügel öffneten und er die beiden Fremden aus nächster - gefährlicher! - Nähe sah, bekam er doch Angst vor seiner eigenen Courage und wich gegen die Brüstung zurück.

Lhoal beugte sich hinunter und streckte ihm die Hand entgegen. "Keine Angst. Wir werden dir nichts tun." sagte er so ruhig wie möglich in einem der terranischen Dialekte, die er beherrschte.

Der Junge sah ihn nur erstaunt an und rührte sich nicht. Lhoal versuchte es mit einer anderen Sprachform. Ja, das war schon besser.....Seiner Reaktion nach hatte das Kind verstanden.....

"Wie heißt du, mein Junge?"

"J....Joseph." flüsterte eine helle Stimme.

"Jos'efh..." bemühte sich Lhoal, "komm her. Wir tun dir nichts..."

Es war der Gedanke an das Ansehen, daß er bei all seinen Kameraden und ganz gewiß bei seinem Bruder gewinnen würde, das Joseph Walker schließlich aufstehen, die Nase hochziehen und tapfer in Richtung der nun geöffneten Balkontür stapfen ließ.

Als er nah genug war, hob Lhoal ihn hoch und trug ins Zimmer. "Holen Sie mir etwas zum Verbinden, er ist verletzt." bat er N'Trak, der sich daraufhin in die Hygienezelle begab.

Joseph musterte seine Umgebung und den ehemaligen Senator neugierig. "Du hast Augen wie mein Großvater." sagte er schließlich.

"So...nun ja..." N'Trak war mit einem Pflasterpäckchen aus der Notfallapotheke zurückgekommen und reichte es Lhoal.

Ohne zu Murren ließ Joseph die Prozedur über sich ergehen. "Deine Hände sind schön warm. Meine Ma hat immer so kalte Hände, und ich mag nicht, wenn sie mich dauernd über den Kopf strubbelt..." Und im gleichen Atemzug fuhr er fort, auf N'Trak starrend, der sich im Hintergrund abseits von der Lampe hielt und mindestens genauso fasziniert auf Josephs Blondschof schaute: "Bist du wirklich ein Vampir, der kleine Kinder holt?"

"Die terranische Propaganda!" stieß N'Trak knurrend auf Havrannsu hervor, aber als er Josephs erschrockenes Gesicht sah, fügte er terranisch hinzu: "Natürlich nicht. Ich habe einen Sohn, der ist etwa....so groß wie du." Und dann zu Lhoal gewandt: "Wir sollten den Posten Bescheid geben. Wahrscheinlich wird der Junge bereits vermißt."

"Ja. Tun Sie das."

Geschrieben von Hammerton am 17.04.2004, 02:35:

Log Hammerton Wahrheiten ? Teil 1 2216,17.04.

Wahrheiten ?

Teil 1

Maskenspiel

Romulus / Vanguard / Militärkomplex / Wohnanlage/Gästezimmer 12

Die Reaktion der Posten war vorhersehbar gewesen. Unwissenheit , gepaart mit Machtgier war schon immer ein guter Dünger für die Saat der Gewalt gewesen. Und das galt auch für die 4 Wachposten, welche in das Zimmer gestürmt kamen. Einer von ihnen

stiess Lhoal mit dem Kolben einer Projektilwaffe zur Seite, während die 3 anderen sich um N'Trak "kümmerten" Einer der Wachposten wandte sich an Joseph.

W1: An die Wand...Spitzohren..Kleiner,was haben diese Typen Dir angetan ?

Jo: Nichts...sie haben sich um meine Knie gekümmert.

W2: Ihr Bastarde...was habt Ihr mit dem Kleinen vorgehabt ? Wohl eine Geisel gebraucht ? Kriegst wohl die Zähne nicht auseinander...was ? Dir werde ich helfen.

Der Mann hob seine Waffe, zielte auf Lhoal , kam jedoch nie zum Schuss. Eine laute Frauenstimme war zu hören.

< Schluss jetzt! Lassen Sie die Leute los.Oder ich werde Ihnen Disziplin beibringen. Stillgestanden !>

Die Wachposten standen sofort stramm, als ob sie an einem Seil gezogen worden wären.

Eine Frau mittleren Alters, mit militärisch strenger Mine, sowie zwei Männer in der theatralisch schmucklosen Uniform der terranischen Flotte traten in den Raum. Die Frau blieb vor jenem Wachposten stehen, welcher mit der Waffe auf Lhoal gezielt hatte.

F: Name ?

W2: Corporal Rudders..Mam.

F: 2 Stunden Agonie-Simulator, Stufe 3. Abführen.

Die 2 Flottenangehörigen nahmen Rudders in die Mitte und verschwanden mit ihm.

F: Die anderen melden sich in einer Stunde bei mir.Dann werden Sie alle etwas an Ihrer Disziplin arbeiten. Überschüssige Kräfte müssen abgebaut werden.

W1: Aber Mam..der Junge wurde von den Spitzohren...

F: einer perfekten, ersten Hilfe unterzogen. Das sehe ich. Noch etwas ?

W1: Aber...

F: Muss ich mich wiederholen ?

W1: Nein Lt. Brown.

F: Wegtreten.

Lt: Brown wandte sich jetzt an eine junge Frau, welche jetzt ebenfalls den Raum betreten hatte.

LB: Corporal Barker, kümmern Sie sich um den Jungen und machen Sie seine Eltern ausfindig. Das ist eine klare Verletzung der Aufsichtspflicht.

CB: Aye Mam.

Brown wandte sich an Lhoal

LB: Entschuldigen Sie bitte den Zwischenfall. Die beteiligten Armeeangehörigen werden diszipliniert werden. Und sie werden das nicht noch einmal wagen. Folgen Sie mir jetzt bitte, Sir Hammerton möchte jetzt mit Ihnen sprechen.

Ortswechsel: Vanguard / Militärkomplex / Hammertons provisorisches Büro

Lhoal musste sich wundern . Warum hatte Hammerton ihn alle alleine zu sich bestellt ? Und warum in dieses kahle, rein funktionell eingerichtete Büro ? Warum nicht in den Verhandlungssaal ? Wo war Schmidt-Rottloffs Stellvertreter ? Etwas merkwürdiges ging hier vor.

Frank Hammerton war von seinem spartanischen Stuhl aufgestanden und begrüßte Lhoal mit einer knappen Verbeugung.

Ha: Senator...nehmen Sie bitte Platz. Wir haben zu reden.

Lh: Was gibt es da noch zu reden ? Der Austausch wird stattfinden. Wie besprochen. Oder hat sich Ihre Regierung plötzlich anders entschieden ?

Ha: Nein, hat sie nicht.

Lh: Dann kann ich ja zurückkehren.

Ha: Nein, können Sie nicht.

Lh: Bin ich Ihr Gefangener ?

Ha: Wir alle sind Gefangene der Umstände.

Lh: Umstände, welche ich nicht zu verantworten habe.

Ha: Nun, wenn die Übergabe so abläuft, wie ich vermute, wird Schmidt-Rottloff nicht lebend hier ankommen. Sein Shuttle

wird abgeschossen werden und wer wird es gewesen sein ? Der Widerstand.

Lh: Halten Sie uns für so ehrlos ?

Ha: Meine persönliche Meinung ist hier irrelevant. Ich habe hier einen Job zu erfüllen und werde das auch tun.

Aber wenn Schmidt-Rottloff getötet wird, dann wird es hier ein Blutbad geben, dass noch lange in der Erinnerung aller bleiben wird. Schon jetzt gibt es Rufe nach totaler Ausrottung aller Romulaner. Nur vereinzelt zwar, aber was glauben Sie, was passiert wenn der Gouverneur getötet wird ?

Lh: Was wollen Sie ?

Ha: Aufschub. 4 Tage. Dann kann ich dafür sorgen, dass gewisse Kreise nicht zum Zuge kommen.

Lh: Gewisse Kreise ?

Hammerton war aufgestanden.

Ha: Wissen Sie, wie dieser Krieg begann ?

Lh: Ja, mit einem Ultimatum des Empires an uns. Einem lächerlichen Angebot zur "Zusammenarbeit", was nur ein anderes Wort für absolute Unterwerfung ist.

Ha: Falsch...der Krieg begann früher...sehr viel früher. Er begann mit der Attacke eines romulanischen Schiffes auf ein imperiales Schulschiff, der Shiloh. Es gab über 500 Tote. Mehrheitlich Kadetten im Alter von 14 bis 17 Jahren.

Lhoal lief ein kalter Schauer den Rücken herunter.

Lh: Das..habe ich nicht gewusst.

Ha: Ja, das wurde ja auch nur in den imperialen Medien bekannt gegeben. Der Angreifer war tatsächlich ein romulanisches Schiff, bemannt mit Romulanern.

Lh: Das ist unmöglich.

Ha: Nein, ist es nicht. Denn die Sache war geplant. Geplant vom imperialen Geheimdienst, gegen den Willen der Flotte. Und mit der Hilfe einiger lokaler Gruppen hier auf Romulus.

Lh: Romulaner sollen bei der Vorbereitung jenes Krieges mitgewirkt haben, welcher zur Vernichtung unserer Kultur geführt hat ? Unmöglich !

Ha: Ja...grotesk nicht wahr ?

Lh: Ein schönes Märchen für Ihr Gewissen.

Ha: Es ist mir egal, ob Sie mir glauben oder nicht. Aber wenn der Gouverneur stirbt...nun, ich erfülle meine Pflichten innerhalb der Flotte. Ich werde bald an einer anderen Front kämpfen. Aber Sie Lhoal...Sie müssen hier bleiben...und deswegen..denken Sie über meine Worte nach. 4 Tage...mehr nicht. Ich wünsche Ihnen einen guten Heimflug.

Geschrieben von Arminius von Schmidt-Rottloff am 18.04.2004, 18:49:

LOG 9 'Der Austausch'

===== Vier Tage später an Bord eines virianischen Shuttles =====

Es fiel Arminius wirklich schwer, sich und Willibald gegen die beiden Terroristen austauschen zu lassen. Seinem Adlatus war das eigentlich ziemlich egal gewesen, denn er wäre mit seinem Chef auch durch die Hölle gestieft, aber SR hatte doch ein paar schlaflose Nächte verbracht, bevor er sich entschlossen hatte, dem Austausch zuzustimmen.

Vor allem die Argumentationen Hendersons hatten ihn umgestimmt, denn es schien wirklich so, daß es etlichen Typen im Imperium als einfach zu willkommener Grund erschienen wäre, ihre schmutzigen Pläne in die Tat umzusetzen. Außerdem hätte es schwerste Unruhen innerhalb der Flotte gegeben, denn er war dort, ob er es nun gern hatte oder nicht, ziemlich populär. Und seine eigenen Männer und Frauen hätten schon das ihrige dazu beigetragen, die Situation auf Romulus nicht gerade zu erleichtern.

Obendrein waren die beiden Aufständischen auch nur untergeordnete Chargen, so daß ein Tausch gegen sie auch ihm sinnvoll erschien.

Außer Willibald waren noch Henderson und Talev bei ihm. Dazu ein höherer Offizier der Flotte.

Im Lager Vanguard sorgte Hammerton dafür, daß die beiden Gefangenen in ordnungsgemäßigem Zustand übergeben wurden. Die Zeremonie würde etwa 1.500 Meter vor dem Haupteingang des Lagers auf 'neutralem' Boden stattfinden. Nach dem Transfer würden einige virianische Offiziere noch so lange bei den Guerillas bleiben, bis diese in der relativen Sicherheit verschwunden waren, die sie schon vorher in den Katakomben 'genossen' hatten. Außerdem waren sie beauftragt, die Auszutauschenden nach etwaigen Implantaten zu untersuchen, damit kein Mißbrauch stattfinden konnte.

Ganz abgesehen davon hatte Arminius es abgelehnt, von irgendwelchen Kurpfuschern, egal welcher Nationalität, auch nur angerührt zu werden. Quacksalber waren ihm ohnehin zutiefst zuwider! Eine alte Angewohnheit.

Rund um den Ort der Übergabe war alles entfernt worden, was irgendwie nach militärischer Ausrüstung aussah. Es war schon erstaunlich, an was man so alles denken mußte, damit sich der Vertragspartner nicht gefährdet oder betrogen fühlen konnte, wollte oder mußte. Aber die Offiziere der Virianer machten ihre Sache gut. Irgend jemand hatte Arminius erzählt, daß man diese Herrschaften ausgewählt hatte, weil sie überall im Quadranten einen guten Ruf genossen, als absolut neutral galten und schon eine größere Erfahrung in solchen Aktionen besaßen.

Und, soweit er es beurteilen konnte, schienen sie ihre Sache wirklich gut zu machen, indem sie versuchten, bei allen Schritten das Gesicht der anderen zu wahren.

Langsam senkte sich das Shuttle am Rande der geräumten Fläche zu Boden. Die Luke öffnete sich und Schmidt-Rottloff, zusammen mit Willibald, der ihm auf dem Fuße folgte, traten in die Sonne. Er blickte in die Runde. Auf der anderen Seite stand ein schwerer Panzer-Gleiter, dessen Heckklappe sich ebenfalls öffnete. Er erkannte einen jungen Mann und eine Frau. Beide in typisch romulanischer Kleidung. Beide blinzelten in das grelle Licht und schienen auch erst einmal die Lage analysieren zu wollen.

Willibald machte den Eindruck, jedem an die Gurgel springen zu wollen, der seinem Chef etwa übel mitzuspielen gedachte. Aber er blieb auf seinem Platz, da dieser die Situation wohl als entspannt einstufte.

Talev meinte: "Gehen wir! Wir treffen uns auf der Mitte des Platzes. Nach der Übergabe werden beide Gruppen gemessenen Schrittes zu ihren Leuten gehen, wobei Hammerton, der sich nun bei den beiden romulanischen Geiseln befindet, sie begleiten wird, während ich zu den anderen wechseln werde."

Arminius nickte. Willibald war's egal. Im Notfall würde er noch schnell diesem remanischen Abschaum die Fratze auf den Rücken drehen. Aber sein Oberst schien das wohl nicht für nötig zu erachten, was ihm irgendwo leid tat. Es kribbelte ihm in den Fingern. Aber vielleicht ergab sich ja später noch einmal dazu die Gelegenheit.

Es war heiß. Vielleicht 40 Grad.

Ruhigen Schrittes gingen die drei bis zur Mitte des Feldes. Ihre 'Partner' näherten sich ebenfalls. Schließlich standen sie direkt vor einander.

Arminius hob die Hand an seine Stirn und grüßte. Der Romulaner nickte. Die junge Frau aber sah ihn trotzig an und spuckte vor ihm aus. "Wir sehen uns wieder, Gouverneur! Und beim nächsten Mal knalle ich Sie persönlich ab!"

Arminius lächelte. "Das werden wir dann sehen, wenn es soweit ist, gnädige Frau. Jetzt aber wünsche ich Ihnen alles Gute! Ich bin mir allerdings auch sicher, daß unser nächstes Wiedersehen weniger friedlich verlaufen wird." Er hob die Finger wieder an die Stirn und salutierte, wobei er ziemlich süffisant lächelte.

Dann sah er noch einmal zu Talev. "Es war mir eine Ehre, Sie getroffen zu haben. Ich akzeptiere immer Leute, die einen gleichwertigen Gegner darstellen. Und ich möchte Sie bitten Ihren Männern zu sagen, daß sie hervorragend gekämpft haben, und daß es keine Schande war, ihnen unterlegen zu sein."

Auch Talev schien zu lächeln, soweit man seinen Gesichtsausdruck dahingehend interpretieren konnte und durfte.

Hammerton grunzte: "Bringen wir die Angelegenheit hinter uns!"

Die kleine imperiale Truppe setzte sich in Richtung auf das Haupttor Vanguards in Bewegung, während die anderen zu einem virianischen Gleiter marschierten, der sie ein paar Kilometer entfernt vor einem Eingang zu dem Gängesystem absetzen würde.

Fünf Minuten später war alles vorbei.

===== In Schmidt-Rottlofs Büro =====

Hammerton prostete Arminius zu.

"Gut, dich wieder bei uns zu haben!"

"Recht hast du, alter Junge. Aber ich muß zugeben, daß es mir verdammt schwer gefallen ist, denn du kennst ja meine Grundsätze. Aber nun bin ich wieder da. Und das bedeutet, daß ich, neben meinen Routine-Aufgaben hier auf Romulus, mich der Jagd auf die Heinis widmen werde, die in der imperialen Verwaltung gegen mich und meine Männer arbeiten. Ich werde sie finden und platt drücken, so wahr, wie ich Arminius von Schmidt-Rottloff heiße! Ich werde ihnen ihre feisten Ärsche aufreißen! Das schwöre ich dir!"

Willibald, der gerade ein Häppchen zu Essen brachte, stimmte freudig ein: "Oh, ja, Herr Oberst! Bitte lassen Sie mich das machen!"

"Auf jeden Fall, Willi! Und ich werde mit größtem Vergnügen dabei zusehen!"

Hammerton lächelte etwas verkniffen. "Denk immer daran, daß unter deinen Feinden etliche verdammt hochrangige Leute sind! Die können dir das Leben ganz schön sauer machen!"

"Ich bin hart im Nehmen, das solltest du doch eigentlich wissen. Jedenfalls habe ich das unruhige Gefühl, daß es derzeit wichtiger ist, diesen Kerlen das dreckige Handwerk zu legen, als dem romulanischen Widerstand! Damit wir uns richtig verstehen!"

Beide hoben ihre Gläser und stießen an: "Auf die Zukunft der Flotte! Prost!"

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 19.04.2004, 18:55:

log 21 "Wahrheiten" SZ 2216,19.04.

*** Ch'Rihan / Bergmassiv nördlich der Hauptstadt / Unterschlupf der Rebellen / Nacht nach dem Austausch ***

Etwas, daß unter den Frauen, Männern und Kindern des Widerstandes lange nicht mehr gehört worden war, klang mit mehrfachem Echo durch die bizarre Welt der Tropfsteinhöhle: frohes, befreiendes Lachen. Der erfolgreich verlaufene Austausch hatte ihnen zwei Kameraden zurückgebracht, die man bereits nicht mehr lebend wiederzusehen geglaubt hatte. Nun waren Telek und Thue die Helden des Tages – oder besser der Nacht – und in der allgemeinen Freude schmeckten selbst die notdürftigen Rationen wie Festtagsmenü und das Quellwasser wie Wein. Eine junge Frau rezitierte soeben unter dem Beifall ihrer Kameraden ein altes Heldenepos aus der Zeit der Besiedlung, und im hinteren Bereich der Höhle tobte ein ausgelassenes Kinderpaar.

Etwas abseits von dem fröhlichen Treiben stand der havranische Verbindungsmann N'Trak. Lhoal tr'Tevrath war zu ihm getreten. „Nun, haben Sie die Beweise gefunden, auf die sie gehofft hatten?“

„Ich weiß es noch nicht.“ Antwortete N'Trak ehrlich. Das mochte undiplomatisch sein, nichts desto trotz war es die Wahrheit, und die pflegte er nicht hinter schönen Worten zu verschleiern. „Ich hätte mich nicht so rasch bereit erklärt, den Austausch vier Tage aufzuschieben....“ Er sah dem ehemaligen Senator in die Augen. „Was hat Sie dazu bewogen? Vertrauen zur Repräsentanz der Terranischen Flotte?“

„Zumindest haben die Flottenangehörigen uns ehrenvoll behandelt.“

„SIE.“ Sagte N'Trak scharf. „Man hat SIE ehrenvoll behandelt und mich nicht gefragt. Und so hat wieder ein Rihanha für die Havrannsu gesprochen. Und Sie haben souverän entschieden.“

„Wenn ich Zweifel gehabt hätte, hätte ich nicht eingewilligt!“ entgegnete Lhoal. „Ich fragte mich, welchen Nutzen Colonel Hammerton davon haben könnte, mich in dieser Sache zu belügen und ich fand keinen. Gewiß hat er Gouverneur Schmidt-Rottloff nicht aus purer Nächstenliebe vor einem eventuellen wohlplazierten Anschlag gerettet – er verfolgt eigene Ziele, das ist mir klar. Aber wenn es innerhalb des terranischen Militärs und der terranischen Regierung Zwistigkeiten und Machtgerangel gibt, dann sollten wir diese für unsere Zwecke nutzen – auch wenn es bedeutet, das eine odere andere Wagnis einzugehen....“

„Ja. Mit derartigen Ränkespielen sollte sich ein Mitglied des Hohen Senats ja auch auskennen.“ Gab N'Trak sarkastisch zurück. „Es.....tut mir leid. Alte Gewohnheiten kann man nicht über Nacht ablegen. Es mag sein, daß eine Zeit kommt, wo ich den Rihannsu vertraue. Aber jetzt ist sie noch nicht da.“

Stimmen in der Nähe des Höhlenausgangs ließen die beiden Männer sich umwenden. Mit Erstaunen verfolgten sie eine unscheinbare Geste, die sie dennoch beide beschämte. Dort standen Aidoann t'Khellian und Talev N'Hlass, und die ehemalige SenatsadjutantIn reichte dem Havranha gerade einen Wasserbehälter, in den sie einen Strauß Blumen gelegt hatte. „...Sie haben mir von Ihrer Frau erzählt.“ hörte Lhoal Aidoann zu Talev sagen. „Bringen Sie ihr das mit. Ich bin sicher, sie freut sich darüber.“ Talev dankte, wollte zurückgehen und bemerkte da seinen Kameraden und Lhoal in der Nähe.

„Wir sollten uns auf den Rückweg nach Ch'Havran machen.“ Sagte er zu ihnen tretend. „Die Schutzzusicherung der Terraner reicht bis Mitternacht. Das sind nur noch fünf Stunden.“

„Ich gehe das Shuttle vorbereiten.“

Mit raschen Schritten verschwand N'Trak in der Dunkelheit ausserhalb der Höhle.

„Was werden Sie jetzt tun?“ wandte sich Lhoal an Talev. „Es ist anzunehmen, daß die Terraner nach diesen Ereignissen auch entschieden gegen die Havrannsu vorgehen.“

„Wir werden Vorbereitungen treffen und die Erfahrungen verarbeiten, die wir in den Auseinandersetzungen mit Schmidt-Rottloffs Truppen gewonnen haben. Erinnern Sie sich, wir waren schon immer hervorragende Soldaten.“

Lhoal nickte stumm. Dann warf er einen Blick zurück auf seine Kameraden. „Ohne Ihre Hilfe wäre diese Stunde nicht möglich geworden, Riov N'Hlass. Ich stehe in Ihrer Schuld....“

„Nun...ich denke, daß die Gelegenheit kommen wird, bei der Sie diese Schuld zurückzahlen können, Deihu Tr'Tevrath. - Leben Sie wohl.“ Er verneigte sich kurz, und Lhoal erwiderte den Gruß. Dann begleitete er Talev zum Ausgang der Höhle, wo bereits Roger McBride wartete.

Der terranische Dissident, der Zuflucht bei den Widerstandskämpfern gefunden hatte, war in den letzten Tagen wieder soweit auf die Beine gekommen, daß er reisefähig war. Und zu reisen war auch genau seine Absicht.

"Sie sind noch immer entschlossen, mit nach Ch'Havran zu fliegen?"

"Ja, Senator. Von dort kann ich eine Passage in den Commonwealth bekommen, und einmal da, denke ich, kann ich der terranischen Dissidentenbewegung besser dienen als hier. Und vielleicht gelingt es mir von dort auch, die Freilassung meiner Frau zu erwirken."

"Ich wünsche Ihnen Erfolg bei Ihren Vorhaben." Lhoal reichte ihm die Hand, die der Terraner etwas verwundert über diese Geste ergriff. "Und ich Ihnen. Bedah, Deihu Tr'Tevrath."

*** Einige Stunden später ***

Die Widerstandskämpfer hatten sich schlafen gelegt. Nur Lhoal saß wie so oft in seine Decke gewickelt im Eingang und dachte nach. Es gab zu vieles, was ihm einen ruhigen Schlaf raubte....Er wandte den Kopf nach

oben. Das Halbrund von Ch'Havran stieg gerade über dem Horizont auf und verlieh dem Nachthimmel ein seltsames bläulich-grünes Leuchten, das an einen Schleier aus Blut erinnerte. Und in der Tat gab es entsprechende Legenden aus der Frühzeit

Hatten es Talev, N'Trak und Roger McBride zurück in die sichere Dunkelheit des Nachbarplaneten geschafft? Lhoal hatte den Weg des Shuttles verfolgt, bis es seinen Augen entschwunden war. Geschützfeuer war nicht aufgeblitzt, also waren die Chancen, daß die Bundesgenossen heil nach Hause gelangt waren, recht hoch.... *Bundesgenossen...* Lhoal lächelte im Stillen, als er sich bei der Benutzung dieses Wortes ertappte.

Dann wanderten seine Gedanken in eine andere Richtung. Das, was Colonel Hammerton ihm gesagt hatte....die Geschichte über die 'Shiloh' und ihre Vernichtung.....

Der ehemalige Senator hatte davon weder zu den Havrannsu noch zu seinen Kameraden aus dem Widerstand gesprochen, nicht einmal zu seinem engsten Freund Taev oder zu Aidoann, vor der er sonst keine Geheimnisse hatte. Es war etwas, dessen Wahrheit er ganz allein ergründen musste....